

Forschungsverbund zwischen Oldenburg und Hannover

Land fördert interdisziplinäre Sozialstrukturforschung mit 5,2 Millionen Mark

Mit einem Betrag von 5,2 Mio. DM - verteilt auf eine Laufzeit von fünf Jahren - fördert das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur seit Anfang des Jahres die interdisziplinäre Sozialstrukturforschung an den Universitäten Oldenburg und Hannover. Die beiden Hochschulen haben zur Koordination und Kooperation auf diesem Gebiet einen Forschungsverbund gegründet.

Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner, der das Vorhaben nachhaltig unterstützt hatte, zeigte sich in einer Stellungnahme sehr erfreut über die umfangreiche Mittelbewilligung. Die Entscheidung des Ministeriums widerlege den oft erhobenen Vorwurf, daß die Forschungsförderung aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zunehmend abgezogen würde. Sie zeige überdies, daß die Landesregierung es mit einer Korrektur der Forschungspolitik in Niedersachsen ernst meine. Empfänger der Forschungsförderung ist auf Oldenburger Seite die „Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung“ (agis), die sich 1991 gebildet hat. Ihr Ziel ist es, interdisziplinär orientierte sozialwissenschaftliche Forschungen zu för-

dern, die sich auf Aspekte des gesellschaftlichen Strukturwandels beziehen. agis setzt sich aus Angehörigen der Fachbereiche Erziehungs-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und Physik zusammen. Sie arbeitet mit einer gleichzeitig an der Universität Hannover ins Leben gerufenen gleichnamigen Arbeitsgruppe eng zusammen. Dem Vorstand der agis gehören an: Prof. Dr. Dieter Sterzel als Sprecher (FB 4), Prof. Dr. Ilse Dröge-Modelmog (FB 3), Prof. Dr. Wolfgang Nitsch (FB 1), Dr. Uta Loeberpautsch (FB 3) und Dipl.-Soz. Brigitte Schulte-Fortkamp (FB 8). Die Arbeitsgruppe wird durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Die beiden Arbeitsgruppen in Oldenburg und Hannover beschäftigen sich

schwerpunktmäßig mit den ökonomisch-technologischen und ökologischen Folgen und Begleiterscheinungen der gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse und deren Auswirkungen auf soziale und kulturelle Strukturen, Mentalitäten und Handlungsorientierungen. Vorgesehen ist die gemeinsame Bearbeitung und Diskussion aktueller theoretischer Ansätze zur Sozialstrukturforschung und zu den Theorien des sozialen Wandels im Grenzgebiet von Sozial- und Naturwissenschaften. In die Arbeitsgruppe eingebracht wurden bisher Projekte, die die Spannweite der Fragestellungen verdeutlichen. Während drei Projekte aus dem Bereich der Physik das Verhältnis von Naturwissenschaften und Öffentlichkeit thematisieren („Technologische Öffentlichkeit“, Jaeckel/Schlüpmann; „Das Naturwissenschaftsbild von Laien“, Rieß/Suhr; „Akzeptanz der Radioaktivitätsmeßstelle“, Jaeckel/Pade), gehen zwei Projekte im Bereich der Frauenforschung den Veränderungen in den

Fortsetzung auf S. 5



Das Gedränge zur Mittagszeit in der Mensa ist - wie gehabt - groß, wobei das hier und da zu vernehmende Knurren nicht nur von leeren Mägen herrührt: Über die Erhöhung der Essenspreise ist kaum jemand begeistert, und die Qualität des Essens soll nicht unbedingt besser geworden sein. uni-info wird in Bälde auf das Leib- und Magenthema zu sprechen kommen.

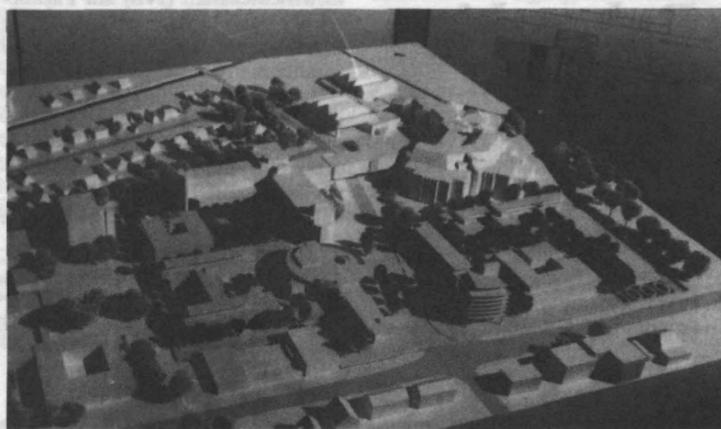
Hörsaalzentrum: Einen wesentlichen Schritt voran

Wenn in nächster Zeit die Finanzierungsverhandlungen mit dem Wissenschaftsministerium positiv verlaufen, könnte das geplante Hörsaalzentrum Ende 1994 fertiggestellt sein. Der Gebäudekomplex, für den ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben worden war (s. uni-info 3/92), soll an der Ecke Ammerländer Heerstraße/Uhlhornsweg entstehen. Für das dort befindliche EWE-Häuschen, in dem Krabbelgruppen des Studentenwerks untergebracht sind, und den benachbarten Parkplatz wird anderweitig Ersatz geschaffen. Mit dem Architektenwettbewerb, der vom zuständigen Staatshochbauamt ausgeschrieben worden war, ist die Planung einen wesentlichen Schritt vorangekommen. Dem Wettbewerb waren jahrelange Bemühungen seitens der Universität um Anerkennung des Raumbedarfs vorangegangen. Das Wissenschaftsministerium genehmigte schließlich die Hälfte dessen, was beantragt wurde. Für das Hörsaalzentrum sind sechs Seminarräume für je 60 Personen, ein Hörsaal für 200, ein Hörsaal für 400 und ein Seminarraum für 200 Personen geplant. Hinzu kommen eine Reihe von Nebenräumen. Die großen Hörsäle sollen außer für den Vorlesungsbetrieb auch für kulturelle Veranstaltungen verschiedener Art (Konzerte, Theater) sowie für Tagungen und Kongresse genutzt werden können. Der bei dem Architektenwettbewerb preisgekrönte Entwurf der Hamburger Architekten v. Gerkan, Marg und Partner sieht für die großen Hörsäle einen Rundbau vor, an den sich ein Längsflügel in Richtung Ammerländer Heerstraße anschließt. Zum All-

gemeinen Verfügungszentrum (AVZ) gibt es eine direkte Anbindung. Gekoppelt mit dem Bauwettbewerb für das Hörsaalzentrum war ein städtebaulicher Ideenwettbewerb über die Nutzung der noch vorhandenen Freiflächen zu beiden Seiten des Uhlhornsweges. Einbezogen war dabei auch das Gelände der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Untersuchungsanstalt, an deren Erwerb die Universität interessiert ist. Der prämierte Entwurf sieht auf der dem Hörsaalzentrum gegenüberliegenden Seite des Uhlhornsweges eine Gebäudezeile mit einem Hotel und sonstigen Läden vor. Die übrige vorgeschlagene Bebauung hat den Verbindlichkeitsgrad von Bauleitplanung. Sie ist als Vorschlag anzusehen, nach dem im Falle der Realisierung einzelner Bauten vorgegangen werden kann. Die städtebau-

liche Konzeption orientiert sich in starkem Maße an vorhandenen Baustrukturen. Durch die Stellung der Baukörper und die Zuordnung von Freiflächen werden Räume geschaffen, die den Charakter der Innenhöfe zwischen den Altbauten aufgreifen und fortsetzen. Die so entstehende Geschlossenheit der Bebauung wurde von der Jury besonders lobend hervorgehoben. Allerdings ist in absehbarer Zeit mit einer Realisierung auch einzelner Bauvorhaben nicht zu rechnen. Zwar gibt es einen vom Wissenschaftsministerium anerkannten Raumbedarf für verschiedene universitäre Institutionen (z.B. für den Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften), aber eine Zustimmung oder Mittelbereitstellung für entsprechende Baumaßnahmen gibt es noch nicht.

Alexander Kleinloh



Lehren und Lernen im Rundbau: Der Entwurf eines Hamburger Architektenbüros für das Hörsaalzentrum fand die einhellige Zustimmung der Jury.

Foto: Golletz

O·U·T ist jetzt in Neue Theatergruppe mit zwei Bühnenpremieren

Künstlerische Betätigung hatten schon immer einen festen Anteil am studentischen Leben der Universität. Die Tatsache, daß diese Aktivitäten hauptsächlich in mehreren kleinen, oft wechselnden Theater- und Kabarettgruppen ihren Ausdruck fanden, führte auf Initiative von Thomas Lotte zu der Idee einer ständigen studentischen Bühne. In Zusammenarbeit mit Peter Walerowski, studentischen Schauspielern, der Kultur-AG des AstA und dem Studentenwerk gelang es in kürzester Zeit, das Projekt organisatorisch und künstlerisch auszuarbeiten, so daß bereits am 9. April 1992 das studentische Theater O·U·T gegründet werden konnte. Das Konzept von Thomas Lotte (1991 Regisseur vom „Untergang der Titanic“ am Oldenburgischen Staatstheater) und Peter Walerowski (1989 Inszenierung des Musicals „Linie 1“) sieht vor, die in den

Geisteswissenschaften erworbenen Fähigkeiten über diese Theaterarbeit einer praktischen Verwendung zuzuführen. Gerade die Oldenburger Universität bietet eine reiche Fächerpalette, die mit dem Theater zu tun haben oder haben könnten, sei es nun in den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Germanistik, Technik oder Textildgestaltung. Im Rahmen der Inszenierungen soll interdisziplinär und praxisorientiert gearbeitet werden. Gleichzeitig sollen Theater-Workshops und semesterbegleitender Schauspielunterricht die Studenten in die Theaterarbeit einführen. Erstmals tritt O·U·T am 29. Mai 1992 mit der Aufführung „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind an die Öffentlichkeit (20.00 Uhr, Aula, Regie: Thomas Lotte). Für Ende Juni ist die Premiere von Heiner Müllers „Quartett“ vorgesehen (Regie: Peter Walerowski).

Deutsch-französische Diplombeziehungen

Der Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften organisiert einen regelmäßigen Studenten- und Dozenten Austausch mit französischen Hochschulen. Ziel ist die Erlangung eines hochqualifizierten Doppeldiploms. Teilnahmeberechtigt sind Studierende der Wirtschaftswissenschaft und Betriebswirtschaft mit juristischem Schwerpunkt. Sie müssen über sehr gute französische Sprachkenntnisse verfügen. Nach einer viersemestrigen Sprachausbildung in den Bereichen Makroökonomie, Mikroökonomie und Recht können die deutschen Studenten nach ihrem Vordiplom ein Jahr lang in Frankreich studieren. Dieser Studienaufenthalt dient der Erlangung des internationalen Vordiploms. Überdies können die in Frankreich abgelegten Prüfungsleistungen als Nachweise für das Hauptdiplom anerkannt werden. Nach Beendigung des Studiums in Deutschland besteht die Möglichkeit, in einem weiteren einjährigen Studien-

aufenthalt in Frankreich das französische Diplom zu erwerben. Auskünfte über das Programm, das vom Deutsch-Französischen Hochschulkolleg in Mainz gefördert wird, erteilt Claude Schuster, FB 4, Tel. 798-8338 oder privat 508104.

Fünf Professuren

Im Rahmen des Fiebigger-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind der Universität in diesem Jahr (ab 1.4.1992) fünf Professuren bewilligt worden (Experimentalphysik; Theoretische Physik; Neurobiologie; Moderne osteuropäische Geschichte mit Schwerpunkt Polen; Geschichte der USA). Es handelt sich um unbefristete C3-Stellen, die innerhalb eines vorgeschriebenen Zeitraums von der Universität etatisiert werden müssen.

CD-ROM-Datenbanken: Da wird die Arbeit zum Vergnügen

8.782 Nachweise bei einem Schlagwort: Die Bibliothek macht's möglich

Die für Musikaufzeichnungen entwickelte Compact Disc wird als Speichermedium in Form der „CD-ROM“ immer häufiger für wissenschaftliche und dokumentarische Zwecke verwendet. So ist heute eine Vielzahl von CD-ROM-Datenbanken auf dem Markt.

Dieses neue Medium hat gegenüber der Online-Recherche in externen Datenbanken oder der gedruckten Papierausgabe auch für die Bibliotheken und ihre Benutzer viele Vorteile:

1. sehr große Speicherkapazität auf kleinster Fläche (ca. 600 Megabyte, was etwa 300.000 DIN A 4-Textseiten entspricht),
2. sehr hohe Zugriffsgeschwindigkeit bei gezieltem Zugriff auf einzelne Datensätze,
3. Möglichkeit der dezentralen und simultanen Mehrfachnutzung in einem PC-Netzwerk,
4. einmaliger Kauf durch die Bibliothek und anschließend kostenfreie Recherche und kostenfreies „Downloading“ von Dokumenten durch den Endnutzer.

Dazu ein praktisches Beispiel aus dem Bestand der CD-ROM-Datenbanken: Ein BWL-Student sucht für seine Diplomarbeit Literatur zum Thema „Controlling im Bankwesen“. Innerhalb weniger Sekunden kann er auf der WISO-CD-ROM feststellen, daß in den darauf gespeicherten Datenbanken BLISS, HWWA und SO-

LIS 8.782 Nachweise mit dem Schlagwort „Bank“, 1.369 mit „Controlling“ und 73 Titel mit beiden Begriffen enthalten sind. Für die aufgenommenen Artikel sind bibliographische Angaben (Titel, Autor, Quelle, Schlagwörter usw.) und meistens auch Textzusammenfassungen, sog. Abstracts, gespeichert. Die WISO-CD-ROM des Jahres 1991 enthält circa 350.000 solcher Referenzen. Das Rechercheergebnis kann der Student auf Diskette gespeichert oder ausgedruckt mit nach Hause nehmen oder für eine Recherche in der Katalogdatenbank der Bibliothek benutzen, um anschließend die Originalartikel zu lesen. Für das gleiche Ergebnis hätte er in den gedruckten Diensten, wie den Jahresregistern der „Betriebswirtschaftlichen Zeitschriftendokumentation“, lange suchen müssen. Oder er hätte über 100 DM für eine Online Recherche bezahlen müssen.

Auch für andere Fachgebiete und Fragestellungen ist das in der Bibliothek vorhandene CD-ROM-Angebot interessant. Es handelt sich überwiegend um Literaturdatenbanken, aber verfügbar sind auch Volltexte wie die gesammelten Werke Shakespeares und statistische Zeitreihen.

Die Bibliothek bemüht sich um einen möglichst nutzerfreundlichen Zugang zu den CD-ROM-Datenbanken und hält einen Teil im ständigen Netzwerkzugriff bereit. Dazu ist ein besonderer Server mit 24 CD-Laufwerken eingerichtet worden. Ausgewählte CD-ROM sind permanent in den Laufwerken installiert, seltener genutzte können bei Bedarf eingelegt werden. Demnächst kann jedes Hochschulmitglied, das über einen PC mit Netzwerkanschluß an das Hochschulrechenzentrum verfügt, ständig auf etwa

20 CD-ROM-Datenbanken (Netzserver „BISI“, Menüpunkt „Datenbanken“) zurückgreifen. Studierende können dieses Netzwerkangebot dann auch über die CIP-Cluster ihrer Fachbereiche nutzen. Zur Zeit müssen die CD-ROM-Datenbanken allerdings noch an den PCs der Informationsvermittlungstelle (IVS) der Bibliothek benutzt werden.

In der nächsten Ausbaustufe der IVS wird ein PC-Cluster eingerichtet, von wo aus die BibliotheksbenutzerInnen selbständige Literaturrecherchen in den CD-ROM-Datenbanken vornehmen können; damit ist gegen Ende dieses Sommersemesters zu rechnen. Die IVS bietet wöchentlich eine „Datenbankführung“ an, und zwar mittwochs von 15 bis 16 Uhr im Raum B 148; Voranmeldung ist wünschenswert. Ansprechpartner sind Dr. Klaus B. Urban (Tel.: 798-4028), Doris Reske (4043) und Horst Rummel (4030).

K. Urban

Spiele des 3. Jahrtausends

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften ruft zum Wettbewerb der europäischen Hochschulen auf. 200 Fragen aus den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft müssen innerhalb von drei Stunden von einem fünfköpfigen Team am Computer bewältigt werden.

An der Oldenburger Universität finden die Spiele Mitte Juni statt, das Halbfinale Mitte Dezember in Berlin. Dem Team, das es bis zum Finale im Europäischen Parlament schafft, winkt vielleicht der erste Preis: Eine Rundreise durch die 12 EG-Mitgliedsländer inklusive Treffen der Regierungschefs!

Studierende können sich bei Renate Eriksen, Arbeitsstelle Dialog, Tel.: 798-2914, anmelden.



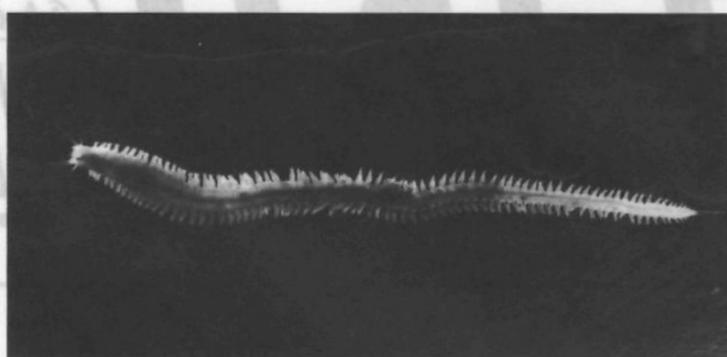
Wenn es um CD-ROM geht, sind diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek mit Rat und Tat zur Stelle: (v.l.) Rainer Söcknick-Scholz, Christine Gläser, Heinrich Allers, Horst Rummel, Eva Kistemann, Rainer Vogt, Klaus Urban, Rainer Viehöfer
Foto: Tietjen

Erneuerung des Ruhrgebiets Kolloquium zur Bauausstellung Emscher-Park

Ende April hat in der Universität eine Kolloquiumsreihe über die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher-Park begonnen, die von dem Soziologen Prof. Dr. Walter Siebel geleitet wird. Siebel ist wissenschaftlicher Direktor der IBA.

Die IBA Emscher-Park, von der nordrhein-westfälischen Landesregierung auf zehn Jahre angelegt, ist eine Strategie zur baulichen, ökologischen, sozialen und ökonomischen Erneuerung des nördlichen Ruhrgebiets. Auf einer Fläche von 300 Quadratkilometern soll zwischen Duisburg und Bergkamen ein Landschaftspark entstehen. Dazu müssen

die bislang „verinselten“ Grün- und Freiflächen miteinander verbunden und Industriebrachen landschaftlich neu gestaltet werden. Die Erneuerung der Emscher Region soll zugleich als Grundlage einer neuen ökonomischen Entwicklung dienen. In dem Kolloquium werden mit Vertretern der IBA GmbH und anderen Referenten einzelne Projekte und allgemeine strategische Probleme der Erneuerung alter Industrieregionen diskutiert. Die nächsten Veranstaltungstermine sind am 13. und 20. Mai 1992 (Allgemeines Verfügungsgebäude AVZ, Brücke, Raum 219, 18.00 - 20.00 Uhr).



Wattwürmer gegen Klärschlamm-Flut

Wissenschaftler testen neues Verfahren

Die Menge des in den Kläranlagen anfallenden Klärschlammes wächst ständig. Allein in Niedersachsen sind dies mehrere Millionen Kubikmeter jährlich. Ein Großteil davon entsteht in den biologischen Reinigungsstufen der Kläranlagen. An neuen Wegen, der Klärschlammflut zu Leibe zu rücken, wird derzeit an der Universität geforscht.

Die von Prof. Dr. Erich Zeeck geleitete Arbeitsgruppe „Chemische Ökologie“ am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) bedient sich dabei der bis zu 15 cm langen Borstenwürmer („Polychaeten“), die in großer Dichte das Nordseewatt bevölkern. Die Wissenschaftler greifen damit ein Verfahren japanischer Kollegen auf, die Anfang der achtziger Jahre herausgefunden hatten,

daß Polychaeten Klärschlamm fressen. Während in Japan die Wurmart „Nereis japonica“ verwendet wurde, benutzen die Oldenburger die heimische Art „Nereis diversicolor“ (Vierfarbigenborstenwurm). Dieser Polychaet zeichnet sich durch seine Toleranz gegenüber niedrigem Salzgehalt und Sauerstoffdefizit im Sediment aus. Er ist Allesfresser, wobei seine bevorzugte Nahrung aus Einzellern und organischen Partikeln besteht.

Bei dem angewandten Verfahren befinden sich die Tiere in einer von (Salz-)Wasser bedeckten Sandschicht. Der in das Wasser geleitete Klärschlamm wird von den Würmern vollständig aufgenommen, wobei sich die in Wurm Kot umgewandelte Schlammmenge (als Dünger verwendbar) auf ca. 50 Prozent reduziert. Das Wasser läuft schlammfrei unter der Sandschicht ab. Bei den Laborversuchen zeigte sich, daß alle Entwicklungsstadien von Nereis diversicolor Klärschlamm umsetzen. Die Tiere, die aufgrund der guten Nährstoffversorgung schneller als im natürlichen Lebensraum wachsen, durchlaufen zwei Generationszyklen im Jahr. Bei einer Wurmdichte von 2000 Tieren pro Quadratmeter wird eine Klärschlammmenge, die von drei Personen pro Tag produziert wird, umgesetzt.

Für die Klärschlammumsetzung kommen vor allem küstennahe Kläranlagen (einschließlich Inseln) in Frage. Besonders sinnvoll ist das Verfahren dann, wenn die sich rasch vermehrenden Borstenwürmer als Fischfutter Verwendung finden. Vor allem die Seezungen bevorzugen Borstenwürmer als Nahrung - während sie das in den Fischfarmen übliche Trockenfutter ablehnen. Die Forschungsergebnisse sind im März auf einer Messe in Bordeaux und auf der Industriemesse in Hannover im April einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Öko-Tip 4 Papier

Tip der Arbeitsgruppe „Praktischer Umweltschutz“ der Mitarbeiter im Technischen und Verwaltungsdienst:

Die Herstellung von weißem Papier stellt mit seinem Holz-, Energie- und Wasserverbrauch eine große Umweltbelastung dar. Die Produktion von Recycling- und Umweltschutzpapier reduziert diese Belastung um ein vielfaches. Daher sollte möglichst recyceltes dem weißen Papier vorgezogen werden.

Die neuen Kopiergeräte in der Universität sind technisch so ausgelegt, daß recyceltes Papier verwendet werden kann.

Die AG „Praktischer Umweltschutz“ trifft sich jeden I. Dienstag im Monat um 16.00 Uhr in Wechloy, Raum W2-0-049. Interessenten sind willkommen.

Fachinformationen für Physiker

Informationsbeauftragte aus 25 deutschen Universitäten haben im März an einem Schulungsseminar in der Universität teilgenommen, das von der Informationsvermittlungstelle Naturwissenschaften (IVS) am Fachbereich Physik unter der Leitung von Knut Barghorn und Bernd Diekmann veranstaltet wurde. Die IVS unterstützt ein Projekt des Bundesministeriums für Forschung und Technologie, das die Förderung der elektronischen Fachinformation an Hochschulen im Bereich Physik zum Ziel hat. Das Projekt wird von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft betreut.

In diesem Rahmen wurde das bereits in Oldenburg entwickelte „Recherche-Programm“ erweitert, wodurch allen Hochschulen eine Nutzung des Programms eröffnet wird. Der Hauptzweck des Programms besteht darin, jedem an Fachinformationen Interessierten einen einfachen Zugang zu z.T. kostenpflichtigen (Literatur-) Datenbanken zu ermöglichen. Die Verwaltung aller Datenbankzugriffe

kann zentral im Fachbereich erfolgen. Mittlerweile ist 30 Institutionen, davon 25 Fachbereichen der Physik, eine Nutzung des Programms eingeräumt worden.

UNI Carl-Ossietzky-Universität Oldenburg INFO

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417; Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gudrun Pabst (verantwortlich), Irene Müller, Dr. Andreas Wojak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

Uni-info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

Einblicke

Wissenschaft und Forschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg



Nr. 15

Die 15. Ausgabe des Forschungsmagazins EINBLICKE, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Oldenburger Universität Forschungsergebnisse vorstellen, ist jetzt erschienen. Das farbig illustrierte Heft, das zweimal im Jahr erscheint, richtet sich vornehmlich an die außeruniversitäre Öffentlichkeit. Die Beiträge dieses Heftes sind:

- Geomikrobiologie: Unheil unter blendender Fassade. Der Zerfall der Akropolis (Wolfgang E. Krumbien)
 - Informatik & Biologie: Pflanzen mit dem Computer. Die automatische Mikrovermehrung von Pflanzen (Peter Jensch)
 - Sonderpädagogik: Therapie der Beziehungen. Arbeit im Ambulatorium für (sonder-)pädagogische Entwicklungsförderung (Erich Westphal, Manfred Wittrock)
 - Biochemie: „Hart wie ein Tennisplatz“. Die Ölverschmutzung am Golf: 770 km Küste ohne Leben (Thomas Höpner)
 - Sozialwissenschaften: „Ein jeder macht sein Leben hier besser wie in Deutschland“. Lebensläufe niedersächsischer Amerika-Auswanderer im 19. Jahrhundert (Wolfgang Grams, Antonius Holtmann)
 - Psychologie: Ganzheitlich und patientenorientiert. Pilotprojekt über Behandlungsmöglichkeiten der Psychoonkologie (Gerhard Lauth, Wolfgang Protz, Sigrid Wilmlink)
- EINBLICKE ist im Buchhandel für 3,- DM zu erhalten.

Von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz

Umfrage der Gleichstellungsstelle zur Teilzeitarbeit

Die 340 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im technischen und Verwaltungsdienst (MTV) der Universität wurden im März von der Gleichstellungsstelle zum Thema Teilzeitbeschäftigung befragt. Die Umfrage richtete sich sowohl an Teilzeitbeschäftigte als auch an Vollzeitbeschäftigte, die Erfahrungen mit früherer Teilzeitarbeit haben oder an einer Reduzierung ihrer Arbeitszeit interessiert sind.

Der Wissenschaftsbereich wurde bewußt ausgespart, da die dort verbreitete Halbierung von Drittmittel- und FdWn-Stellen (Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) nur wenig mit einer freiwilligen Beschränkung der Betroffenen auf Teilzeitarbeit zu tun hat und überdies der Fragebogen den spezifischen Arbeitsbedingungen dieser befristeten Stellen hätte Rechnung tragen müssen.

Angeregt wurde die Umfrage von Helga Schlüter, der Frauenbeauftragten für den MTV-Bereich.

Insgesamt schickten 224 Beschäftigte (ein Fünftel Männer, vier Fünftel Frauen) den Fragebogen zurück. Von den 300 Teilzeitbeschäftigten an der Universität beteiligten sich 135 an der Umfrage (davon 122 Frauen und 13 Männer), der Rest wurde von ganztags Beschäftigten ausgefüllt. Von ihnen hat früher mehr als ein Drittel Teilzeit gearbeitet, und 14 würden gerne ihre Arbeitszeit reduzieren, wenn die ökonomischen Verhältnisse dafür besser wären. 35 der Befragten haben ein früheres Vollzeit-arbeitsverhältnis befristet reduziert, 22 haben dies auf Dauer getan. Bei den übrigen handelte es sich von vornherein um eine Teilzeitzelle. Im Falle einer Reduzierung gab es relativ selten Probleme mit der Genchmi-

gung; allerdings erfolgten in sechs Fällen Versetzungen auf einen anderen Arbeitsplatz. Derzeit wird nur auf sechs Arbeitsplätzen mit Leitungsfunktion in Teilzeit gearbeitet, vier Beschäftigte mußten wegen ihrer Stundenreduzierung ihre frühere Leitungsfunktion aufgeben.

Als Begründung für ein Teilzeitarbeitsverhältnis wurde überwiegend die Kinderbetreuung und/oder Haushaltsführung genannt. Aber auch der Wunsch nach „mehr Freizeit und Lebensqualität“ wurde recht häufig angeführt, während nur bei neun Personen die Weiterbildung im Vordergrund stand. Anders als zunächst angenommen, haben übrigens nur wenige teilzeitbeschäftigte Frauen Kinder unter sechs Jahren.

Von den Teilzeitbeschäftigten möchten 46 Personen sofort oder in Zukunft ganztags arbeiten, weitere 16 möchten ihre Stundenzahl erhöhen. 26 Teilzeitbeschäftigte arbeiten zur Zeit auf mehr als einem Arbeitsplatz, aber nur bei einem Drittel ergibt dies zusammen eine ganze Stelle. In der Vergangenheit haben mehr als 50 Beschäftigte unter solchen Bedingungen gearbeitet, davon einige sogar länger als fünf Jahre. Als besonders belastend kommt bei manchen Beschäftig-

ten mit mehr als einem Arbeitsplatz hinzu, daß sich diese nicht in der selben Organisationseinheit, zum Teil nicht einmal im gleichen Gebäude befinden. In der Regel handelt es sich bei den verschiedenen Arbeitsverhältnissen um die gleiche Gehaltsgruppe. Bei sechs Beschäftigten gibt es aber hier Unterschiede, in drei Fällen besteht sogar eine Differenz von mehr als einer Gehaltsgruppe. Eine besondere Härte stellen befristete Teilzeitarbeitsverträge dar. Eine soziale Absicherung der Beschäftigten ist nach Auslaufen der Verträge nicht ausreichend, ferner befinden sie sich in einem dauernden Bewerbungsverfahren.

Auch die Arbeitszeitgestaltung auf den verschiedenen Arbeitsplätzen wurden von sechs dieser 26 Beschäftigten als Problem benannt. Die Auswertung der Umfrage, die von Angela Söller durchgeführt wird, ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Sie wird in Kürze von der Frauengleichstellungsstelle veröffentlicht.

Marianne Kriszio

Medizinisches

„Interdisziplinäre Aspekte der Medizin“ heißt eine Vortragsreihe im Rahmen des Studiums Generale, die - zum zweiten Mal - gemeinsam von den Informatikern Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath und Prof. Dr. Peter Jensch sowie den Medizinern Prof. Dr. Hans-Jürgen Illiger und Prof. Dr. Heino Niemann (Städtische Kliniken) veranstaltet wird. Ziel ist die Vorstellung von Forschungs-, Lehr- und Projektaktivitäten mit medizinischem Anwendungsbezug.

Das Vortragsprogramm beginnt am 13. Mai 1992 mit dem Thema „Qualitätsicherung in der primären Gesundheitsversorgung“ (Vortragssaal der Universitätsbibliothek, 16.15 Uhr).

Ossietzky-Preis an Bemann und Sassin

Der Carl-von-Ossietzky-Preis 1992 geht zu gleichen Teilen an die Berliner Autorin Helga Bemann und den Solinger Studienrat Dr. Horst R. Sassin. Der von der Stadt Oldenburg zum fünften Mal vergebene Preis ist mit 20.000 DM dotiert und wird am 4. Mai 1992 in einer Feierstunde im Stadtmuseum verliehen.

Helga Bemann erhält den Preis für ihr Buch „Kurt Tucholsky - Ein Lebensbild“, das 1990 im Verlag der Nationen (Berlin) erschien. Die Auto-

Die Crux mit dem Namen

Ein vorläufiges Resümee

Jahre hat es bekanntlich gedauert, bis endlich der Universität gestattet wurde, den von ihr gewünschten Namen führen zu dürfen: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Womit das Dilemma schon bezeichnet ist: Wie nämlich schreibt man diesen Namen? „Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg“ heißt es in der 1974 von Gründungskommission und Konzil verabschiedeten Grundordnung (womit der Namensstreit offiziell seinen Anfang nahm). Aller Bindestriche verlustig ging der Name 17 Jahre später auf Initiative von Präsident und Konzilsvorstand im - nun maßgebenden - Konzilsbeschluss vom 29. Mai 1991. Innerhalb eines Namens hätten Bindestriche nichts zu suchen, hieß es. Und nur ohne Striche sei die Gleichgewichtigkeit von Namensgeber, Universität und Stadt Oldenburg gewährleistet. Ob sich freilich die, die da beschlossen, der enormen Tragweite der Bindestrichlosigkeit bewußt waren, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Beschlüsse sind das eine - ihre (fehlende) Durchsetzung das andere ...

Das uni-info hatte seinerzeit die Zeichen der Zeit noch nicht ganz erkannt und meldete in der Juni-Ausgabe 1991, das Konzil habe den Namen „Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg“ beschlossen. So weit, so falsch. Seitdem aber sind uni-info und Pressestelle unaufhörlich und mit Macht bemüht, dem nun doch offiziellen bindestrichlosen Namen Geltung zu verschaffen. Ob in Briefen, Pressemitteilungen oder Artikeln: Es geht nichts mehr mit Bindung. Freilich, wo es nicht in der Macht der Pressestelle steht, lebt der Bindestrich munter weiter - mal einer, mal zwei, mal gar vier dieser Zeichen im Namen. Irgendwo hieß es sogar: „Carl-von-Ossietzky=Uni-

versität Oldenburg“. Jede Zeitung handhabt die Schreibweise - soweit hin und wieder überhaupt der Zusatz „Carl von Ossietzky“ erwähnt wird - bei den Strichen nach eigenem Gutdünken: mindestens einer, praktisch nie keiner.

So bunt wie in den Zeitungen, so bunt ist es in den meisten Bereichen der Universität selbst. Auch hier sind in internen und offiziellen, für die Öffentlichkeit bestimmten Verlautbarungen der Fachbereiche, Institute, Dezernate, des ASTA und anderer Einrichtungen sowie einzelner Hochschulangehörigen alle denkbaren Schreibweisen zu finden: völlig ohne Namenszusatz (als hätte es die Namensgebung gar nicht geben), mit und ohne Strich(en). Sogar in Stellenanzeigen schreibt sich die Universität mal so, mal so.

Das Chaos hat inzwischen zu manchen Nachfragen und auch Beschwerden in der Pressestelle geführt. Da wird in seitenlangen Abhandlungen gegen die „Ohne-Schreibweise“ die Lesbarkeit, das Beispiel anderer Universitäten wie der „Heinrich Heine-Universität Düsseldorf“ und nicht zuletzt der Duden ins Feld geführt. In der Tat mag der Duden die Bindestrichlosigkeit nicht leiden, wie eine Anfrage ergab. Jedoch: Duden hin, Duden her, das Konzil hat's nun mal beschlossen. Auch wenn jedem ein einheitliches Erscheinungsbild der Universität Bemühten die Haare zu Berge stehen: daß der Name - und sei es nur der Schreibweise wegen - weiterhin die Universitätsangehörigen (und gelegentlich andere) beschäftigt, Diskussionen auslöst und manchmal sogar zum Gegenstand von Wetten wird, muß so schlecht ja nicht sein. Viel schlimmer wäre es doch, wenn alles egal wäre ...

Andreas Wojak



Zur ersten Mal ist an der Universität das Hebraicum abgenommen worden. Gewissermaßen als Vorlauf für den geplanten Studiengang Jüdische Studien war drei Semester lang ein Hebräisch-Kurs angeboten worden. Drei Kursteilnehmerinnen aus einer Gruppe von ursprünglich 25 Studierenden haben die wissenschaftliche Ergänzungsprüfung zum Abitur bestanden. Das Bild zeigt die Mitglieder der Prüfungskommission mit den erfolgreichen Prüflingen: (v.l.) Pastor Walter Lück (Kursleiter), Erne Seeck, Oberstudiendirektor Claus Goldbach (Aurich), Martina Janßen, Prof. Dr. Friedemann Golka und Ivy Lohff.

Als Atheist etwas über Religion erfahren

Das Gasthörerstudium ist besonders für ältere Menschen unverändert attraktiv

Die Beweggründe, die ältere Menschen zu einem zulassungs- und, bislang noch, gebührenfreien Gaststudium an der Universität veranlassen, sind vielfältig, wie auf der Semestereröffnungsveranstaltung Anfang April deutlich wurde. So erzählte eine 55jährige ehemalige Krankenschwester, die sich als Grabrednerin betätigt, sie beabsichtige, philosophische Veranstaltungen zu besuchen, um ihre Ausdrucksfähigkeit zu verbessern und ihre Reden mit „Lebens-philosophischen Weisheiten“ untermalen zu

können. Eine andere Teilnehmerin bekundete, gerade als Atheistin sei sie an religiösen Fragestellungen besonders interessiert. Ein 70jähriger Pastor im Ruhestand möchte durch die Teilnahme an betriebswirtschaftlichen Veranstaltungen seine Fähigkeiten entwickeln, besser „in Diskussionen mitreden“ zu können.

Mit einer breiten Veranstaltungspalette von Vorlesungen, Seminaren und Übungen im Rahmen des „Studium generale“ spricht die Universität nicht nur ältere Menschen, son-

dern Personen aller Altersgruppen (einschließlich „regulärer“ Studentinnen und Studenten) an. Freilich zeigen Ältere ein besonders starkes Interesse. Im vergangenen Wintersemester haben etwa 360 Interessierte die Möglichkeit genutzt, sich als Gastörer einzuschreiben, wobei das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung als zuständige Einrichtung viel Wert darauf legt, daß Studierende aller Altersstufen universitäre Veranstaltungen gemeinsam besuchen können. rt.

rin lebt in der Mark Brandenburg. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Publizistik und satirische Dichtung der Weimarer Republik, Künstlerportraits und literarische Biographien über Erich Kästner, Alfred Kerr und eben Kurt Tucholsky.

Horst R. Sassin erhält den Preis für seine Dissertation „Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1932 bis 1942 - Charakterinseln im Schlammssee des Dritten Reiches“. Er war maßgeblich am Aufbau der Ausstellung „Widerstand, Verfolgung und Emigration Liberaler 1933 bis 1945“ beteiligt. 1989 folgte, zusammen mit Rainer Erkens, die Herausgabe der „Dokumente zur Geschichte des Liberalismus in Deutschland.“

Neun statt acht

Die Gruppierung Simply Red stellt im StudentInnenparlament nicht acht Sitze, wie irrümllicherweise im letzten uni-info gemeldet, sondern neun. Nicht korrekt war auch die Benennung der Sitze im Senat. Neben dem RCDS verfügt dort nicht die Listenverbindung GAL/links & unbelehrbar, sondern Simply Red über den zweiten studentischen Sitz.

Toleranz und Verständigung

„Flüchtlinge und Aussiedler in Niedersachsen - Zur Entwicklung von Konzepten sozialer und pädagogischer Arbeit“ heißt eine Tagung am 15. und 16. Mai 1992 in Göttingen, die von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in Zusammenarbeit u.a. mit der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen und der Stadt Göttingen veranstaltet wird. Damit wird eine in Oldenburg und Wolfsburg begonnene Veranstaltungsreihe fortgesetzt mit dem Ziel, die Bedingungen für mehr Toleranz und Verständigung in einem multikulturellen Europa der Region zu verbessern.

Die Tagung, an der auf Oldenburger Seite die Arbeitsgruppe Interkulturelle Kommunikation (AGIK) und das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) beteiligt sind, richtet sich an Politiker, Wissenschaftler und Experten, vor allem aber an Praktiker aus Schulen und Verbänden sowie Initiativen und andere Einrichtungen interkultureller Arbeit. Sie soll als Forum zum Kennenlernen und Informieren, zum Gedankenaustausch, zur Diskussion und Entwicklung neuer Perspektiven dienen.

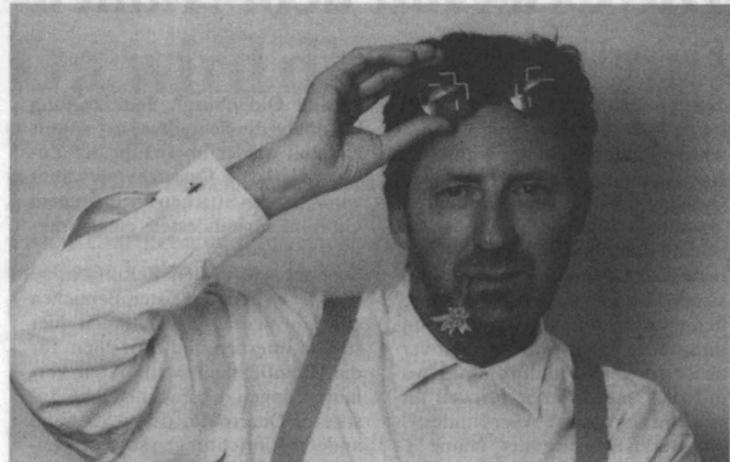
H.D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441 - 71887

Fahrradladen
Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen
Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 882839



ART PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
& RAHMEN
GALERIE
GASTSTR. 21 · OLDENBURG
TEL. 04 41 - 7 67 56

Christian Überschall



Am Montag, 4. Mai 1992, 20.00 Uhr, gastiert der Kabarettist und Pianist Christian Überschall im Oldenburger UNIKUM am Uhlhornsweg. „Was Sie schon immer über die Schweiz wissen wollten, aber bisher nie zu fragen wagten“, will der Ur-Schweizer aus Bern in seinem Kabarett-Programm beantworten. Überschall - sein Pseudonym versteht der Wahl-Münchener als Verpflichtung -

beschreibt in dem Programm seine eigenwilligen Landsleute offen, aber nicht schonungslos: „Man hat jetzt eine Käseschneidemaschine erfunden, die so dünn schneidet, daß die Scheiben nur noch eine Seite haben.“ Überschall lockert sein Programm durch Klaviereinlagen auf - eine Mischung aus anspruchsvoller Musik und unterhaltsamer Komik. Eintritt: 13,- DM (ermäßigt 10,- DM).

Thomas Mann und Ägypten

Um den Joseph-Roman, das bedeutendste Werk Thomas Manns, geht es in einem Vortrag des Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Manfred Dierks am 13. Mai 1992 im Landesmuseum. Der Titel lautet „Thomas Manns Ägypten“. Der Schriftsteller hat die biblische Geschichte von Joseph und seinen Brüdern so nacherzählt, daß sich in ihr alle wichtigen Motive seiner Biographie und seiner Dichtung wiederfinden. So ist insbesondere das Ägypten des Romans zu einem Projektionsfeld ersten Ranges geworden, in dem Thomas Mann zentrale eigene Themen wie „Zeitlosigkeit“, „Keuschheit“ oder „Endzeit der europäischen Kultur“ durchzählen konnte (20.00 Uhr, Landesmuseum, Vortragssaal im Schloß).

Workshop mit Gisela May

Vom 22. bis 24. Mai 1992 findet in der Universität im Fach Musik ein Workshop mit der Schauspielerin und Sängerin Gisela May statt. Die Künstlerin aus der ehemaligen DDR ist vor allem durch ihre Interpretationen der Komponisten Eisler und Weill und der Dichter Brecht, Tucholsky, Weinert und Kästner bekannt geworden. Sie war langjähriges Mitglied des Berliner Ensembles, wo sie u.a. mit Therese Giese zusammengearbeitet hat. Während des Workshops wird Gisela May mit einer Gruppe von Studierenden des Fachs Musik an der Interpretation von Brecht-Liedern arbeiten. Interessierte sind als ZuhörerInnen willkommen (Raum G 14, Altbau, 10.00 - 13.00; 15.00 - 18.00 Uhr).

„Deutungsneutrale Horoskopvertonungen“:

Stroh's Astrologische Computermusik in Berlin

Das von dem Experimentalmusiker Prof. Dr. Wolfgang Stroh (Fachbereich 2 Kommunikation/Ästhetik) entwickelte Programm „MIDI-Planetarium“ soll am 29. Mai 1992 zur musikalischen Abbildung des aktuellen Sternenhimmels über Berlin im Zeiß-Großplanetarium eingesetzt werden. Das Programm errechnet, ausgehend von den aktuellen Positionen wichtiger Gestirne im Tierkreis, Frequenzen und Rhythmen, die sich aus entsprechend periodischen kosmischen Abläufen bestimmen lassen. Zugleich steuert das Programm über die Computersprache MIDI diverse elektronische Musikinstrumente an, deren Klänge dann zu hören sind. Obgleich das Programm universell für experimentelle und ethnologische Musikpraxis einsetzbar ist, ist es doch speziell im Hinblick auf deutungsneutrale Horoskopvertonungen konzipiert. Die Programmnutzer/innen können einen heliozentrischen oder geozentrischen Standpunkt einnehmen (eingeben), können das Umrechnungssystem von Johannes Kepler oder Hans Cousto wählen (oder eigen-

ne Umrechnungen kosmischer Ereignisse in Tonfrequenzen entwickeln) und die zur Vertonung gewünschten Gestirne bestimmen. Nachdem die jeweiligen Eingaben erfolgt sind, beginnt ein 60-minütiger Durchgang durch den Tierkreis, auf den die gewünschten Gestirne holografisch abgebildet werden. Die elektronischen Musikinstrumente sind auf die 64 Obertöne der kosmischen Grundtöne gestimmt und können bis zu zwölf Klangfarben, Rhythmen und Stimmungen einander überlagern. Das Programm dient dem Autor unter anderem zur experimentellen Untersuchung der These von den nicht-harmonikalen kosmischen Schwingungen und Rhythmen und der Fähigkeit des Menschen, sich meditativ in dieses musikalische Chaos einzuschwingen. Diese These, die mit dem nicht nur in der New Age Szene verbreiteten harmonikalen Weltbild aufräumt, verlagert ästhetische Phänomene auf eine Ebene menschlicher Fähigkeiten, die sich jedem derzeit bekannten musiktheoretischen und kompositorischen Zugriff entzieht.

Wirtschaftsförderung: Wie macht man das?

Wilhelmshavens Oberstadtdirektor gewährt Studierenden Einblicke in die Praxis

Seit vier Jahren schon findet am Fachbereich „Wirtschafts- und Rechtswissenschaften“ eine nicht ganz alltägliche Veranstaltung statt: Unter dem Titel „Kommunale Wirtschaftsförderung in der Praxis im Europäischen Markt“ bietet Arno Schreiber (54), der seit 1985 Oberstadtdirektor von Wilhelmshaven ist, aus dem Blickwinkel eines Praktikers ein Seminar an, in dem Wirtschaftsförderung am Beispiel der Jadestadt vorgestellt und analysiert wird.

UNI-INFO: Herr Schreiber, wie kommt ein Kommunalbeamter dazu, an der Universität eine Lehrveranstaltung abzuhalten? Das ist ja doch ein wenig ungewöhnlich.

SCHREIBER: Ja, das sehe ich auch so. Seit Beginn meiner Tätigkeit in Wilhelmshaven bemühe ich mich besonders darum, den Forschungsstandort Wilhelmshaven neu zu entdecken und weiterzuentwickeln. Wir sind ja nunmehr einer von fünf anerkannten Schwerpunkten der Meeresforschung, und dazu haben wir von der Stadt durch verschiedene Initiativen beigetragen. Ich bin auch, soweit ich weiß, der einzige Hauptverwaltungsbeamte einer Kommune, der einen sogenannten wissenschaftlichen Beirat hat, und Mitglied dieses Beirates ist u.a. der Präsident der Universität Oldenburg. Durch diesen persönlichen Kontakt mit Prof. Daxner ergab sich die Lehrveranstaltung, weil wir der Meinung waren, daß es für die Studierenden nützlich und interessant sein könnte, einmal aus der Praxis zu hören, wie sich denn dort Fragen der Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung darstellen.

UNI-INFO: Ist aber nun nicht Wilhelmshaven geradezu ein Fallbeispiel des Fehlschlags kommunaler Wirtschaftsförderung, etwa wenn man das Verhältnis von öffentlichen Subventionen und der tatsächlichen Anzahl der langfristig geschaffenen Arbeitsplätze betrachtet?

SCHREIBER: Leider ist es so, daß wir vor allem durch Negativschlag-

zeilen im Zusammenhang mit der Reduzierung der Bundesmarine und dem Abbau von Arbeitsplätzen bei Olympia ins Gespräch gekommen sind. Dagegen werden die vielen Standortvorteile und Perspektiven Wilhelmshavens gar nicht erkannt. In der Lehrveranstaltung geht es allerdings nicht alleine nur um Standortfragen im engeren Sinne, sondern ich binde diese Fragestellung ein in den Bereich des Zusammenschlusses der Region vor dem Hintergrund des neuen europäischen Markts und der Notwendigkeit, auch dort die kommunale Position zu behaupten.



UNI-INFO: Also ist Wilhelmshaven kein Fallbeispiel eines Fehlschlages? SCHREIBER: Nein, im Gegenteil. Ich meine schon, daß man die Probleme nicht ignorieren darf, aber daß wir doch ein Beispiel darstellen, wie man

Perspektiven neu erkennen und umsetzen kann.

UNI-INFO: Bestandteil Ihres Seminars sind Exkursionen in Wilhelmshaven. Ist Olympia da auch eingeschlossen?

SCHREIBER: Ja. Die Erfahrungen in den letzten Semestern haben gezeigt, daß gerade das Angebot, in Exkursionen das Vorgetragene noch einmal vor Ort kennenzulernen, den Studierenden sehr viel gebracht hat. Sicherlich gibt es hier Unternehmen, die Probleme haben, wie Olympia. Aber wir haben auch eine Reihe von Unternehmen, die sich herausragend am Markt behaupten und von internationaler Bedeutung sind, wie z.B. die Beta-Raffinerie, ICI und die Nord-West Oelleitungs-Gesellschaft. Das sind Unternehmen, die sehr viel hergeben für die Besichtigung und Gespräche mit den Managern.

UNI-INFO: Wie wir gehört haben, sind die Studierenden mit Ihnen sehr zufrieden. Profitieren Sie selbst denn auch von der Veranstaltung?

SCHREIBER: Ja, es macht mir Freude und gibt mir auch einiges. Denn dies ist ein Seminar, in dem nicht nur einer referiert, sondern wir diskutieren miteinander und unterhalten uns über konzeptionelle Ansätze. Dabei ergeben sich auch für mich als Praktiker immer wieder wertvolle Anstöße.

UNI-INFO: Zum Beispiel?

SCHREIBER: Wir haben bei der Besichtigung der Beta-Raffinerie über die Chancen gesprochen, die sich durch die Öffnung im Osten ergeben. Ich nenne einmal das Stichwort Produktpipeline. Ich war schon überrascht, mit welcher Intensität und welchem Wissen Studierende sich auch dieser Fragestellung angenommen haben und habe auch für mich neue Erkenntnisse daraus gewonnen.

Forum für Kunst- und Kulturpädagogik gegründet

Ziel: Erfahrungsaustausch und experimentelle Praxis

Auf Initiative der beiden Hochschullehrer Prof. Gert Selle und Prof. Dr. Jens Thiele vom Fachbereich Kommunikation/Ästhetik ist die „Gesellschaft für Kunst- und Kulturpädagogik Oldenburg e.V.“ gegründet worden. Ihr Ziel ist es, in der Nordwestregion allen Personen, Gruppen und Institutionen, die im Bereich ästhetischer Bildung verstreut arbeiten, ein Forum zum Erfahrungsaustausch anzubieten, experimentelle Praxis zu unterstützen, Weiterbildung zu treiben und institutionelle Trennungen zu überwinden.

Die Gesellschaft will Kontakte zu Arbeitsgruppen, Modellversuchen und pädagogischen Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet herstellen und der regionalen Isolierung entgegenwirken. Schulische, außerschulische und universitäre Aktivitäten sollen sich ergänzen und befruchten, so daß gemeinsame Entwicklungsarbeit geleistet werden kann.

Für dieses Jahr ist eine Reihe von „Beispiel-Abenden“ zur Anregung und Diskussion sowie die Herausgabe eines ersten Jahrbuches geplant („Zwischenräume. Jahrbuch für kunst- und kulturpädagogische In-

novation“). In den Vorstand der Gesellschaft wurden Gert Selle als 1. Vorsitzender, Jens Thiele als 2. Vorsitzender sowie Petra Hesse-Otto (Leiterin der Museumspädagogischen Abteilung der Kunsthalle Emden) und Jost Galle (Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft) gewählt.

Uni-Prospekt in englischer Sprache

Der Selbstdarstellungsprospekt der Universität ist von der Pressestelle in englischer Sprache neu aufgelegt worden. Das Informationsblatt gibt, ebenso wie die deutsche Fassung, einen Überblick über die Studiemöglichkeiten sowie eine kurze Zusammenfassung über den Aufbau und einige Schwerpunkte der Universität. Es wird ergänzt durch Angaben über die Universitätsstadt Oldenburg. Der Prospekt kann über die Pressestelle angefordert werden.

Ländlicher Kulturmarkt

Wie auf einem bunten ländlichen Jahrmarkt soll es auf dem ersten Markt für regionale Kulturen zugehen, der vom 11. bis 13. September 1992 rund um das Neuenburger Schloß (Landkreis Friesland) stattfindet. Veranstalter ist der an der Universität angesiedelte Modellversuch Kultur & Region mit Sitz in Aurich. Angesprochen sind gleichermaßen Amateur- und Profikünstler aus den Bereichen Musik (von Rock bis Klassik), Tanz, Malerei, Kleinkunst, Theater und Literatur.

Der ungewöhnliche Markt soll dazu dienen, einer interessierten Öffentlichkeit einen Eindruck von der Vielfalt regionaler Kultur im Nordwesten

zu verschaffen. „Hier kann man hören, schauen, vergleichen und sich wundern, was es in der Region alles gibt“, so Projektleiter Dr. Hermann Voegen. Darüber hinaus bietet der Markt auch Möglichkeiten, Kontakte und Verbindungen zwischen Künstlern und Künstlergruppen auf der einen und Kulturveranstaltern und Agenturen auf der anderen Seite herzustellen. Aus diesem Grund werden auch Künstleragenturen in Neuenburg vertreten sein.

Anfragen und Anmeldungen für den Kulturmarkt sind zu richten an: Modellversuch Kultur & Region, Georgswall 9, 2960 Aurich, Tel.: 04941/66850.

WEINE & MENUS
VERITAS
Hauptstr.30, 29 Oldenburg
Tel.0441/50 8100



Die Katholische Hochschulgemeinde Oldenburg sucht Zimmerangebote, um sie an Studierende der Oldenburger Hochschulen weitergeben zu können. Angebote für unseren "Zimmerkasten" können im Sekretariat der KHG eingereicht werden und zwar montags bis donnerstags von 10.00 - 12.00 Uhr und montags, mittwochs und donnerstags von 15.00 - 17.00 Uhr.

Katholische Hochschul-
Gemeinde
Oldenburg
KHG 2900 Oldenburg
Unter den Linden 23
Telefon (0441) 73734

„Jetzt sind Sie im Leben!“ Semestereröffnungsveranstaltung in kleinem Rahmen

In Anlehnung an den bekannten Spruch, daß man nicht für die Schule, sondern fürs Leben lerne, empfing Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner am 6. April rund 150 Erstsemester im Vortragssaal der Bibliothek mit dem Satz: „Jetzt sind Sie im Leben!“ Es dauerte ein wenig, bis sich im Publikum ob dieser nicht ganz ernst gemeinten Feststellung eine gewisse Heiterkeit einstellen wollte. Die Veranstaltung wurde diesmal in kleinem Rahmen abgehalten, da in den meisten Studiengängen Einschreibungen nur noch zum Wintersemester möglich sind und die Zahl der Studienanfänger entsprechend gering ist.

Daxner sagte, er halte ein Studium sowohl mit als auch ohne genaue Berufsperspektive für durchaus legitim. Der Kritik zunehmender Restriktionen und Verschulung hielt er entgegen, daß die Universität trotz allem immer noch der Ort sei, wo man sich am ehesten in Selbstbestimmung entfalten könne. Freilich sei es vor dem Hintergrund der Studienbedingungen - die nicht von der Universität zu verantworten seien - dringend geboten, sich politisch und insbesondere hochschulpolitisch zu betätigen. Ohne Politik sei das Studium unvollständig.

Den Erstsemestern gab der Präsident den eindringlichen Rat, nicht zu viele Veranstaltungen zu besuchen und das „Schnüffeln“ in benachbarten Disziplinen nicht zu vergessen: „Es schadet dem Historiker nicht, wenn er sich eine Einführungsveranstaltung in Theoretischer Physik anhört, und der Physiker nimmt nicht Schaden, wenn er sich mal mit dem Alten Testament oder der Kunstwerkstatt befaßt.“

Publikationen der Uni-Verleger Bibliotheksverlag

- Anke Abraham: Frauen - Körper - Krankheit - Kunst. Zum Prozeß der Spaltung von Erfahrung und den Problemen der Subjektwerdung von Frauen. Dargestellt am Beispiel des zeitgenössischen künstlerischen Tanzes. Band 1 und 2. Oldenburg 1992. Je Band 15,- DM
- Rolf Arnold: Interkulturelle Berufspädagogik. Oldenburg 1991. 165 S. 15,- DM
- Henk Dekker, Rüdiger Meyenberg (Eds.): Politics and the European Younger Generation. Political Socialization in Easter, Central and Western Europe. Oldenburg 1991. 382 S. 20,- DM
- Hubert Dwertmann: Sportalltag und Dorfkultur. Eine Studie über den Konstitutionsprozeß des Sports in einem ländlichen Verein. Oldenburg 1991. 15,- DM
- Michael Klein: Von der Seele des Körpers. Aufsätze zur Soziologie, Pädagogik und Psychologie des Sports. Band 1 und 2. Oldenburg 1991. Insgesamt 525 S. Je Band 18,- DM
- Stefan Müller-Doohn, Klaus Neumann-Braun (Hrsg.): Öffentlichkeit. Kultur. Massenkommunikation. Beiträge zur Medien- und Kommunikationssoziologie. Oldenburg 1991. 318 S. 18,- DM
- Zenon Rozanski: Mützen ab. Eine Reportage aus der Strafkompagnie des KZ Auschwitz. Reprint-Ausgabe aus dem Verlag 'Das andere Deutschland' von 1948. Oldenburg 1991. 144 S. 14,- DM
- August Schick, Jürgen Hellbrück, Reinhard Weber: Contributions to Psychological Acoustics. Results of the Fifth Oldenburg Symposium on Psychological Acoustics. Oldenburg 1991. 303 S. 18,- DM

Der Geschäftsführer des Studentenwerks, Gerhard Kiehm, appellierte an das Publikum, die Leistungen seiner Einrichtung anzunehmen. Er erwähnte insbesondere die Psychosoziale Beratungsstelle, die für Studierende in Krisensituationen jederzeit da sei. Kiehm gab auf der Veranstaltung bekannt, daß sich das Studentenwerk im Zuge der Gleichberechtigung der Geschlechter gemäß einem Beschluß des Verwaltungsrats künftig „Studentinnen- und Studentenwerk“ nennen wird.

Nicht zuletzt auf einen „bewußten Umgang mit der Sprache in feministischem Sinn“ legte die ASStA-Vertreterin Birgit Helken in ihrer Rede Gewicht, die überdies die Forderung nach einem „selbstbestimmten Frauenstudium“ einschloß. Die ASStA-Sprecherin erinnerte an den kritischen Wissenschaftsanspruch Carl von Ossietzky und rief ihre Neukommilitoninnen und -kommilitonen auf, sich „Ziele, Inhalte und Bedingungen des Studiums nicht von oben diktieren zu lassen“, sondern Druck auf die politischen Entscheidungsträger auszuüben, um eine Verbesserung der „katastrophalen Studienbedingungen“ zu erreichen.

Tips zum Studium:

Mitschreiben als Hilfe oder als Behinderung?

Sie werden sich sicherlich in einer Vorlesung schon einmal gefragt haben, ob sich der „dampfende Stenograph“ neben Ihnen oder die ruhig-kühle Kommilitonin ohne Schreibunterlagen besser verhalten als Sie selbst. Dazu einige Ratschläge:

1. *Verstehen geht vor Mitschreiben.* Wenn Sie das Mitschreiben daran hindert, die Darstellung des Dozenten zu verstehen, sollten Sie nicht detailliert mitschreiben. Das kann in einer Veranstaltung mit sehr kompakter Informationsvermittlung der Fall sein. Sie können ja ohnehin nicht wörtlich mitschreiben und lassen in Ihren Notizen eher zufällig Punkte aus, weil Sie sonst nicht mitkommen würden. Besser ist es, sich auf das Verstehen zu konzentrieren und die behandelten Themen stichwortartig aufzunehmen. So wissen Sie später zumindest, was in der Veranstaltung behandelt worden ist.
2. *Eine Mitschrift, die nicht richtig zu verstehen ist, ist wertlos oder sogar gefährlich.* Sie fragen sich sicher beim Durchlesen mancher Mitschriften, was Sie sich beim Notieren in der Veranstaltung gedacht haben; daß Sie eine Mitschrift nur vermeintlich richtig verstanden haben, wird Ihnen vielleicht leider erst in der Prüfung klar. - Wie genau Sie

mitschreiben müssen, hängt von Ihrem Vorwissen ab. Je weniger Sie über ein Thema wissen, desto detaillierter müssen Ihre Notizen sein - manchmal bis zur vollkommenen Ausformulierung von Sätzen. Bei wenigen Vorkenntnissen fehlt Ihnen nämlich später das Hintergrundwissen, um die Bedeutung Ihrer Aufzeichnungen nachvollziehen zu können. Was Sie nicht richtig verstanden haben, sollten Sie gar nicht erst notieren (höchstens den Hinweis, daß Sie sich zu diesem Punkt noch informieren müssen).

3. *Eine Mitschrift, die später nicht gelesen wird, ist überflüssig.* Bedenken Sie, daß Sie Ihre Notizen im Laufe der Zeit immer weniger nachvollziehen können. Es ist in mehrfacher Hinsicht vorteilhaft, die Aufzeichnungen noch vor der nächsten Sitzung durchzugehen: Ihre Erinnerungen sind noch so frisch, daß Sie *Lücken in Ihren Notizen ergänzen* können. (Aber Vorsicht, daß Sie nichts Falsches hineinbringen!) Sie können den Dozenten zu Beginn der nächsten Sitzung nach dem fragen, was Sie nicht verstanden haben. Außerdem sind Sie für die neue Sitzung so gut vorbereitet, daß Ihnen dann das Mitschreiben leichter fällt.

Peter Viebahn

Forschungsverbund . . .

Fortsetzung von S. 1

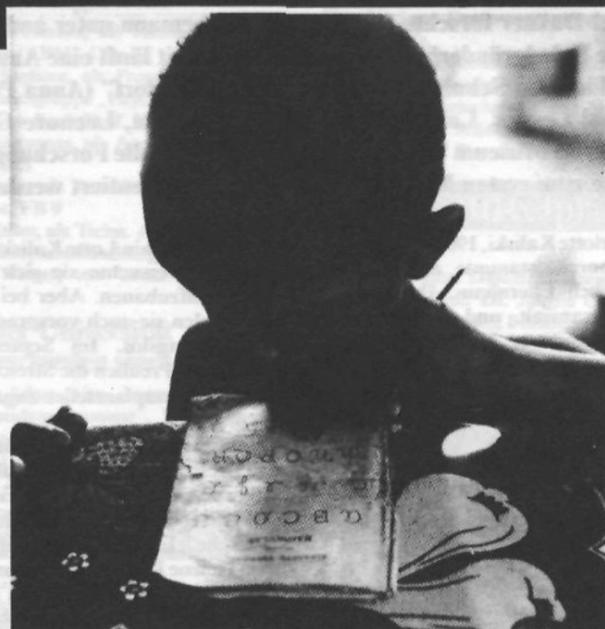
Selbstbeschreibungen von Frauen nach („Kultur von Bäuerinnen in Mehr-Generationen-Familien vor dem Hintergrund der Veränderungen von Dorfstrukturen“, Dröge-Modelmog/Dornbusch; „Veränderungen von Weiblichkeitsrollen, Analyse von Tagebuchaufzeichnungen“, Poser). Die Träger von Stadterneuerungsprozessen untersucht ein politikwissenschaftlich orientiertes Projekt („Ökologische Stadterneuerung“, Schmidt/Neddermann), und anhand des Vergleichs der Bildungs- und Sozialstruktur von 1970 und 1990 analysiert ein Projekt den Strukturwandel im Weser-Ems-Gebiet (Loeber/Scholz). „Bilder vom fremden deutschen Alltag“ bei Angehörigen vergleichbarer sozialer Milieus in Ost und West untersucht ein Projekt (Nitsch/Scheller) u.a. mit Verfahren des szenischen Spiels als forschendes Lernen in Kooperation mit den Universitäten Leipzig und Potsdam.

Bei den im Rahmen der agis geförderten Projekte handelt es sich in der Regel um kleine Studien oder Projektvorläufe. Sie erlauben so die gezielte Vorbereitung und Beantragung größerer Forschungsvorhaben bei den großen Institutionen der Forschungsförderung, deren Kriterien der Projektbewilligung vor dem Hintergrund steigender Nachfrage im-

mer anspruchsvoller geworden sind. Mit einer Tagung, die im Januar in Oldenburg zum Thema „Sozialstruktur und Soziale Milieus“ stattfand, haben die beiden Arbeitsgruppen ihre gemeinsame Diskussion eröffnet. Zum Thema „Klasse und Geschlecht als Strukturkategorien“ referierten Margarete Steinrücke und Petra Freirichs (Institut zur Erforschung sozialer Chancen, Köln) den theoretischen Diskussionsstand sowie ihre zentrale These von der doppelten Verortung von Frauen und Männern in der „Geschlechtsklasse“ und im „Klassengeschlecht“. Den Zusammenhang von „Lage, Mentalitäten und Milieus“ behandelte eine von Michael Vester geleitete Forschungsgruppe der agis Hannover anhand einer Studie zu den Veränderungen im „sozialen Raum“ in drei deutschen Städten. Uta Loeber-Pautsch von der agis Oldenburg referierte über Veränderungen im kulturellen Milieu der Familie anhand der Bildungsabschlüsse der Ehepartner und dem wechselseitigen Einfluß auf das Weiterbildungsverhalten der Erwachsenen in den letzten 20 Jahren.

Organisatorisch wird die Oldenburger Arbeitsgruppe durch eine Koordinationsstelle unterstützt. Sie ist mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiter- und einer halben Sekretariatsstelle sowie eigenen Räumen ausgestattet.

Ausbildung - Das ABC der Entwicklung



Ausbildung heute ist Entwicklung von morgen. Denn wer nicht lesen, schreiben und rechnen kann, bleibt Opfer von Armut und Ausbeutung. Geben Sie Kindern heute eine Chance: Rund 240 Mark kostet ein Schulbesuch pro Jahr. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende.

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE Spendenkonto Sparkasse Bonn: 111

Einzahlungen bei allen Postämtern Sparkassen und Banken.
Deutsche Welthungerhilfe - Adenauerallee 134 - 5300 Bonn 1 - Tel: 02 28 / 2 28 80



Bitte senden Sie mir Unterlagen zu Ihrer Aktion „Partner für Kinder“

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Beruflicher Erfolg richtet sich auch nach Angebot und Nachfrage. Mit unserer neuen Fortbildung stoßen Sie direkt in die Marktlücke für qualifizierte DV-Fachleute. Trainingsprogramm für Hochschulabsolventen/Studienabreicher sowie Praktiker mit vergleichbar hoher Qualifikation.

Systementwickler EDV und Telekommunikation

Standardsoftware/Expertensysteme
Betriebssysteme DOS/UNIX/OS/2
SQL und 4 GL-Programmierung
Telekommunikation/Datenbanken
Netzwerkstrukturen UNIX/LAN
Praktikum/EDV-Projektmanagement



Starten Sie mit dem neuen Kurs am 18. Mai 1992
Förderung nach AFG. Informationen bei Frau Smit-Fornfeist,
PROCON GmbH, Telefon: (0441) 92285-13 oder bei Ihrem zuständigen Arbeitsberater.

PROCON GMBH
SOFTWARE-SERVICE
ORGANISATIONSBERATUNG

- Layoutsatz
- Belichtungsservice
für Atari auf Linotype 300
- Druck von Plakaten bis 63x88 cm
Prospekten und Broschüren

Officina Druck GmbH, Posthalterweg 1B, 2900 Oldenburg
Telefon (04 41) 77 60 60 und 77 60 61, FAX (04 41) 77 60 65

OFFICINA
alles für Ihre gutes Image

Geborgenheit im „himmlischen Ghetto“

Die Geschichte der „Privaten Waldschule Kaliski“ in Berlin / von Hertha Luise Busemann

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Die Private Waldschule Kaliski Berlin 1932 - 1939“ im Fachbereich Pädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Daxner forschte Hertha Luise Busemann unter anderem über die Schulgründerin Lotte Kaliski. Zur Zeit läuft eine Ausstellung „Jüdische Schulgründerinnen in Wilmersdorf“ (Anna Pelton, Toni Lessler, Lotte Kaliski, Vera Lachmann, Leonore Goldschmidt) im Museum Wilmersdorf, Berlin, in der die Forschungsergebnisse zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Charlotte Kaliski, 1908 in Breslau geboren, stammte aus einem bürgerlichen Elternhaus. Ihr Vater, ein Rechtsanwalt, und ihre Mutter waren assimilierte Juden. Von den



Schulen, die Lotte Kaliski zwischen 1915 und 1928 besuchte, ist die erste wohl die bemerkenswerteste: eine Vorschule für Knaben und Mädchen. Elsa Kaliski hatte damit für ihre Tochter die fortschrittlichste und zugleich die anspruchsvollste Schule gewählt, die es in Breslau gab. In aller Regel gingen damals die Kinder der höheren Gesellschaftsklassen vom Tag der Einschulung an nach Geschlecht getrennt zur Schule. In dieser Hinsicht völlig aus dem Rahmen fallenden Vorschule mußten die Knaben auf das Gymnasium vorbereitet werden und bestimmten dadurch das Niveau der Anforderungen.

Wenige Monate nach ihrer Einschulung erkrankte Lotte Kaliski an spinaler Kinderlähmung. Sie trug eine schwere Behinderung davon, mit der sie sich ihr Leben lang auseinandersetzen mußte. Dabei formte sich ihr Charakter - Selbständigkeit und Unabhängigkeit wurden ihr oberstes Ziel, auf das sie mit Zähigkeit, Geduld und Willensstärke hinarbeitete, besonders in bedrohlichen Situationen.

Etwa ab 1922 nahm Lotte Kaliski zusammen mit ihren Freundinnen an den Aktivitäten der „Kameraden“ teil, eines jüdischen Jugendbundes, der 1916 in Reaktion auf den Antisemitismus der nichtjüdischen Jugendbünde gegründet worden war. Die „Kameraden“ veranstalteten Heimabende mit Diskussionen, Gesang und kleinen Aufführungen und unternahm Wanderungen und Ausflüge - auch daran konnte Lotte teilnehmen, weil sie ein Spezialfahrrad mit Handantrieb besaß. Ein politisches Programm hatte der Bund nicht, doch galten als Ideale gegenseitiger Respekt, Toleranz und klares Denken, auf das bei den Aussprachen auf den Heimabenden geachtet wurde, und nicht zuletzt Verantwortung füreinander, woraus sich auch die herzliche Integration einer Behinderten ergab.

Von Breslau nach Berlin

Nach dem Abitur 1928 begann Lotte Kaliski ein Universitätsstudium in den Fächern Mathematik und Physik, das sie im wesentlichen in ihrer Heimatstadt Breslau absolvierte. Die schlechten Chancen hinsichtlich einer Studienratslaufbahn ließen sie die Entscheidung treffen, das Studium abzubrechen und die mittlere Laufbahn einzuschlagen. Am 24. November 1931 legte sie das preußische Mittelschullehrerexamen ab.

In Berlin, wohin Lotte Kaliski sich wandte, versuchte sie sich eine Existenz aufzubauen. Aber bei welchen Schulen sie auch vorsprach, es war hoffnungslos. Im September 1931 war für Preußen die Streichung von 7.000 Lehrerplanstellen angedacht worden.

Angesichts dieser Situation faßte die junge Breslauerin den Entschluß, eine eigene Schule zu gründen. Eine in der modernen Frauengeschichte „klassische“ Entscheidung; seit den Zeiten Helene Langes und davor hatten immer wieder Frauen, die nach Unabhängigkeit strebten, Schulen gegründet. Wie Lotte Kaliski im Gespräch mit Werner Fölling (Projektmitarbeiter) erzählte, kam ihr der Gedanke beim Besuch der Charlottenburger „Waldschule“ im Grunewald, von deren pädagogischem Konzept sie begeistert war.

Die Charlottenburger Waldschule war 1904 auf Initiative des örtlichen Stadtschulrates Hermann Neufert gegründet worden. Ziel der Schule, die schon bald eine „Waldschulbewegung“ im In- und Ausland auslöste, war es, kranken und schwächlichen Kindern aus unteren Schichten Möglichkeiten der Erholung, Kräftigung und Regeneration zu bieten.

Die Grundelemente des Waldschulunterrichts umfassen Reduktion der Klassenfrequenz auf höchstens 20 Schüler; Koedukation von Knaben und Mädchen; Verkürzung der einzelnen Unterrichtsstunde auf 25 Minuten wegen der schnellen Ermüdbarkeit der Kinder; möglichst viel Unterricht im Freien; ausgiebige Gelegenheit zu unterrichtsfreien, aber teilweise pädagogisch angeleiteten Schüleraktivitäten, zu Spiel und Sport mit Förderung auch des Mädchenturnens; Arbeit an Gemeinschafts- und Einzelarbeiten; dosierte Abwechslung von Bewegung und Ruhe, besonders markant und von vielen Beobachtern beschrieben und fotografiert die zweistündige Mittagsruhe der Kinder auf Liegestühlen, eingehüllt in Wolldecken. Abends kehrten die Kinder in ihre Elternhäuser zurück und verbrachten dort die Nacht.

Die auf die Waldschulkinder zugeschnittene Unterrichtsmethode definierte Neufert so: „Körperliche Erholung und Gesundheit sollen in gleicher Weise gepflegt werden. Es dürfen daher Erziehungsmittel, welche die Erholung ungünstig beeinflussen können, wie z.B. Entziehung einer

Mahlzeit, nicht angewandt werden. Der Stock ist verpönt, ebenso schroffe Zurechtweisung, scharfer Spott und Sarkasmus; mit Äußerungen des Tadels muß der Lehrer sparsam, mit Lob und Anerkennung freigiebig sein.“

Private Waldschule Kaliski

Lotte Kaliski erinnert sich, was sie besonders an der Waldschulkonzeption faszinierte: der Freiluftunterricht. Im Gespräch assoziierte sie mit Unterricht in der freien Natur Freiheit schlechthin. Im Rückblick auf ihr bisheriges Leben läßt sich leicht erkennen, wo diese Faszination biographisch verankert war - bei den Erlebnissen im Kreis der „Kameraden“. Daneben gab es vielleicht noch eine andere Schicht des Erlebens, nämlich der zähe und konsequente Umgang mit ihrer Behinderung. Räumlichkeiten für ihre Schule fand Lotte Kaliski beim renommierten Sport-Club Charlottenburg. Der Club befand sich infolge der Wirtschaftskrise am Rande des finanziellen Zusammenbruchs. Ein Mietvertrag wurde geschlossen, wonach die Schule tagsüber einige Clubräume, die Gymnastikhalle, die Höhensonnenanlage und die Stadiontribüne (für die Mittagspause auf den Liegestühlen) benutzen durfte. Freiluftunterricht konnte in nächster Nähe im Wald erteilt werden. Zur Führung der Küche für das Tagesinternat (im Clubgebäude befand sich eine Gaststätte mit den notwendigen Einrichtungen) erklärte sich Grete Laband, Lotte Kaliskis mütterliche Freundin, bereit.

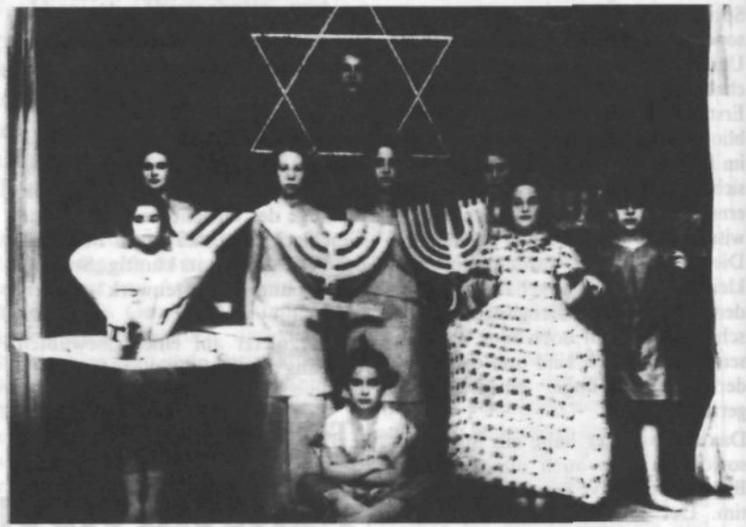
Am Donnerstag, dem 7. April 1932, mit Beginn des neuen Schuljahres, eröffnete Lotte Kaliski ihre Schule, die „Private Waldschule Kaliski“, mit 26 Schülern in drei Klassen (Sexta, Quinta, Quarta). Die staatliche Konzession erhielt jedoch nicht sie, da sie noch über keinerlei Schulerfahrung verfügte, mit 23 Jahren wohl auch in den Augen der Schulbehörde noch zu jung war, sondern Heinrich Selver, der zugleich Leiter der kleinen Privatschule wurde.

Selver, sieben Jahre älter als Lotte Kaliski, entstammte einer ostjüdischen Familie, die 1906 vor den sich von Rußland aus ausbreitenden Pogromen aus Russisch-Polen geflohen und nach Deutschland eingewandert war. Er hatte in Leipzig studiert und war dort 1930 mit einer Arbeit über das deutsche Drama des 18. Jahrhunderts zum Dr. phil. promoviert worden. 1931 hatte er in Berlin das Mittelschullehrerexamen abgelegt.

Bald nach der NS-Machtergreifung begann für die kleine Schule ein Überlebenskampf. Im Oktober 1933 wurde ihr vom SC Charlottenburg gekündigt, weil dieser sein Clubgebäude aus finanzieller Not an die



Gartenarbeit in der Kaliski-Schule als Vorbereitung auf landwirtschaftliche Tätigkeiten nach der Emigration (Schulprospekt 1938)



Theateraufführungen - wie hier anlässlich des Chanukka-Festes 1936 - sollten den Schülerinnen und Schülern helfen, eine positive jüdische Identität zu entwickeln (Foto: Privatbesitz C. Kaliski)

Stadt Berlin vermietete, die dort das städtische Theodor-Mommsen-Gymnasium unterbrachte.

Die Schule fand ein neues Domizil in der Bismarckallee 35/37, unmittelbar gegenüber der protestantischen Grunewaldkirche. Obwohl es sich um ein Grundstück von 2.800 qm handelte, war es für die Schule an dem neuen Standort bald reichlich eng, zumal sie von den Nachbarn oft angefeindet wurde, teils weil diese sich durch den Schulbetrieb belästigt fühlten, teils aus einer antisemitischen Einstellung heraus.

Umwandlung in eine jüdische Schule

Am 15. September 1933 hatte das Erziehungsministerium das Dekret erlassen, daß nunmehr auch im Bereich der Privatschulen die „Rassentrennung“ durchzuführen sei, und als spätesten Termin Ostern 1934 gesetzt. Fortan durften auch an Privatschulen jüdische Lehrer keine „arischen“ Kinder mehr unterrichten. Die Waldschule Kaliski, die als rein weltliche Schule gegründet worden war, mußte alle nichtjüdischen Schüler entlassen; auch die nichtjüdischen Lehrer verließen schweren Herzens die Schule.

Im Februar 1936 fand dann die Schule unverhofft ihr drittes und letztes Domizil: in Dahlem. Der neue Platz war von Größe und Anlage her ein Glückstreffer für die Schule, die von Jahr zu Jahr expandierte; ab Ostern 1936 hatte Selver zusätzlich die Konzession zur Führung einer Grundschule.

Doch jetzt wurde die Existenz der Schule durch einen hohen NS-Funktionär in Frage gestellt: Paul Brinckmann, Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, der schräg gegenüber der Schule ein Wohnhaus baute. Brinckmann argumentierte teils mit Bestimmungen der Bauordnung, teils damit, daß ihm eine „Jüdischule“ in unmittelbarer Nachbarschaft nicht zugemutet werden könne. Selver, der wiederum einen zähen Kampf aufzunehmen hatte, betrieb sich demgegenüber auf die Zielsetzung des NS-Staates, der die Entfernung aller jüdischen Kinder aus den öffentlichen Schulen wünsche, dafür dann aber die Existenz jüdischer Privatschulen ermöglichen müsse. In letzter Instanz entschied das Reichserziehungsministerium im März 1938, daß die Schule weiterexistieren dürfe.

In den Jahren ab 1933 erfuhr der tragende Grundgedanke der Waldschulkonzeption einen bezeichnenden Wandel. Ursprünglich sollte die Natur die sozialen und ökologischen Schäden der Industrialisierung heilen - jetzt beschützte sie in ganz anderem Sinne vor einer zerstörerischen Umwelt. Die Grundstücke in der Bis-

marckallee und in Dahlem waren von einem Baum- und Heckenbestand umgeben und konnten von außen schwer eingesehen werden. Eine Schülerin erinnert sich, daß ihre Mutter die Waldschule Kaliski „das himmlische Ghetto“ nannte, und sie schreibt weiter: „Auf meinem langen Schulweg... fühlte ich mich immer so verwundbar und ausgesetzt, und ich hoffte, meine innere Angst möge sich nicht auf meinen Gesicht zeigen. Aber sobald ich 'meine' Schule erreicht hatte, war die Welt wieder in Ordnung. Ich war in Sicherheit!“

Auch andere Elemente der ursprünglichen Waldschulkonzeption wurden neu bestimmt. Die Gartenarbeit hatte jetzt nicht mehr den Sinn, zur Naturbeobachtung anzuleiten, sondern sie bereitete auf landwirtschaftliche Tätigkeiten nach der Emigration vor. Spiel und Sport, vor allem aber der liebevolle Umgang zwischen Lehrern und Schülern sollten helfen, daß die Kinder mit einem Fundus an Selbstgewißheit und Kraft ihrem ungewissen Schicksal entgegengehen konnten. Die Theateraufführungen sollten verhindern, daß die Schüler unter dem Druck der ständigen Diffamierungen und Demütigungen in Selbsthaß versanken, und statt dessen dazu beitragen, daß sie ein positives Verhältnis zu ihrem Jüdeisein entwickelten.

Im August 1938 emigrierte Lotte Kaliski nach Überwindung großer Schwierigkeiten in die USA, im selben Monat wie Heinrich Selver. Die Leitung der Schule übernahm Dr. Paul Jacob, ein Studienrat mit den Fächern Deutsch und Französisch, der seit Ostern 1935 an der Schule unterrichtete. In diese letzte Zeit fiel der Pogrom vom 9./10. November 1938. Im März 1939 mußte die Schule aufgelöst werden, nachdem das Auswärtige Amt die Villa erworben hatte. Nach einer schwierigen Übergangszeit, vor allem in den ersten Jahren, gründete Lotte Kaliski 1947 eine neue Schule, die „New Kaliski Country Day School“ für lernbehinderte Kinder in New York City. Sie entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer erfolgreichen Institution.

Gleichzeitig hält Lotte Kaliski bis heute die Erinnerungen an die Berliner Zeit wach. Immer wieder organisiert sie, tatkräftig unterstützt von einigen ehemaligen Schülerinnen und Schülern, Zusammenkünfte, auf denen über die damalige Zeit gesprochen wird, aber auch über die, die nicht überlebt haben. Auch über diesen Treffen liegt, wie eine Schülerin, Lily Szonyi, schreibt, „der Schatten des Holocaust“.*

* Im Herbst 1992 wird im Metzler-Verlag Stuttgart eine umfangreiche Veröffentlichung der Forschungsgruppe mit dem Titel „Ein himmlisches Ghetto. Die Private Waldschule Kaliski in Berlin 1932 - 1939“ erscheinen.

Personalien

Prof. Dr. Friedrich W. Busch, Erziehungswissenschaftler am FB 1, ist als ordentliches Mitglied in die Katholische Akademie Dresden berufen worden.
Ina Grieb, Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW), wurde von der niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur für vier Jahre in den Landesausschuß für Erwachsenenbildung berufen.



Prof. Dr. Volker Haeseler (47), Zoologe mit dem Schwerpunkt Entomologie und Ökologie, wurde zum neuen Dekan des FB 7 gewählt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Wolfgang

Eber. Haeseler studierte Biologie, Geographie und Mathematik an der Universität Kiel. Nach seiner Promotion 1971 war er wissenschaftlicher Assistent in Kiel und Oldenburg. Seit 1976 ist er als Dozent an der Oldenburger Universität, 1990 erfolgte die Ernennung zum Professor für Biologie. Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei landschaftsökologischen (incl. urbanökologischen) Fragestellungen sowie eth-ökologische Untersuchungen besonders von Wildbienen und diversen Wespengruppen. **Dr. Birgit Jank** wurde mit der Verwaltung der Professur „Musikpädagogik“ am FB 2 für das Sommersemester 92 beauftragt. **Dr. Peter Jaros**, Tierphysiologe am FB 7, ist zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Prof. Dr. Armin Lewald ist zum neuen Dekan des FB 3 gewählt worden. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Gert Janssen. **Dr. Gerhard W. Lauth**, Arbeitsgruppe „Psychologie im Gesundheitswesen“, hat einen Ruf auf eine Professur für Psychologie an der Universität Dortmund angenommen.

Dr. Ulrich Mehler, Universität Köln, wurde mit der Vertretung von Prof. Dr. Uwe Meves für den Aufgabenbereich „Ältere deutsche Sprache und Literatur“ für das Sommersemester 92 beauftragt.

Prof. Dr. Volker Mellert, Hochschullehrer für Angewandte Physik, ist auf der diesjährigen Physikertagung zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Akustik (DEGA) gewählt worden.

Prof. Dr. Uwe Meves, Hochschullehrer für ältere deutsche Sprache und Literatur, hat

zum Sommersemester 92 eine Gastprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen.

Prof. Dr. Claus Möbus, Hochschullehrer für Angewandte Informatik, und seinen Mitarbeitern **Dr. Olaf Schröder** und **Heinz-Jürgen Thole** wurde der Preis „The Best Artificial Intelligence and Education Paper at the East-West-Conference on Emerging Computer Technologies in Education, Moscow, April 1992“ für das Papier „Online Modelling the Novice-Expert Shift in Programming Skills on a Rule-Schema-Case Partial Order for Internal Student Models“ durch „The Association for the Advancement of Computing in Education“ und „The Soviet Association for Artificial Intelligence“ verliehen.



Prof. Dr. Siegfried Pohl (48), Hochschullehrer für Anorganische Chemie, wurde zum neuen Dekan des FB 9 gewählt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Carl H. Hamann.

Pohl studierte Chemie in Göttingen, promovierte 1974 in Kiel und habilitierte sich 1978 an der Universität Bielefeld. 1984 nahm er den Ruf an die Oldenburger Universität auf eine C4-Professur an. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Komplexchemie von Schwermetallen, Bioanorganische Chemie, besonders die Modellierung von aktiven Zentren von Nitrogenasen und Hydrogenasen (biologische Wasserstoffgewinnung).

Prof. Dr. Arno Schmidt, Erziehungswissenschaftler am FB 1, hat zum Sommersemester 92 eine Gastprofessur für Gymnasialpädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angenommen. **Prof. Dr. Walter Siebel**, Soziologe am FB 3, ist für fünf Jahre zum Mitglied des Hochschulbeirats des Landes Bremen bestellt worden.

Dr. Klaus-Dieter Vorlop, Lehrbeauftragter am FB 9, ist zum Universitätsprofessor für Technische Chemie ernannt worden.

Dr. Hartmut Wiesner, Gastdozent am FB 2, wurde für das Sommersemester 92 mit der Vertretung der Professur für „Bildende Kunst“ von Prof. Dr. Detlef Hoffmann, der seit April 1991 am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen ist, beauftragt.

Prof. Dr. Horst Zilleßen, Politikwissenschaftler mit Schwerpunkt Umweltpolitik/Umweltplanung im FB 3, ist in die

erweiterte Arbeitsgruppe des Senatsausschusses für Umweltforschung der DFG berufen worden. Die Arbeitsgruppe soll einen Antrag auf Einrichtung eines Schwerpunktprogramms der DFG zum Thema „Der Mensch als Verursacher und Betroffener globaler Umweltveränderung: sozial- und verhaltenswissenschaftliche Dimensionen“ vorbereiten.

Prof. Dr. Gebhardt Zimmermann wurde mit der Verwaltung der Professur „Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwirtschaft und Investition“ am FB 4 für das Sommersemester 92 beauftragt.

Gästebuch

Fathi Abd El-Hadi, Department of Entomology der Hebrew University (Israel), im März/April 1992 bei der AG Heuschreckenforschung, FB 7.

Wladimir I. Pavlov, Abteilung Psychologie der Universität Novosibirsk (GUS), bei Prof. Dr. Gisela Szagun, FB 5.

Prof. Dr. Armin Muck, Department of History der Towson State University (USA), im Sommersemester 92 am Historischen Seminar, FB 3.

Promotionen

Ulrich Bierbach, Fachbereich Chemie, Thema „Thioharnstoffderivate als Liganden in Eisen-Komplexen und Eisen-Schwefel-Clustern: Neue Wege zu Modellverbindungen für aktive Zentren von Fe-S-Proteinen“.

Claudia Stens, Fachbereich Chemie, Thema „Synthese neuer Amphiphile auf der Basis von Kohlenhydraten und Fetten“.

Habilitation

Prof. Dr. Eckhardt Grunewald, Lehrbeauftragter für Ältere deutsche Sprache und Literatur, wurde für das Fachgebiet „Deutsche Philologie“ umhabilitiert.

Im Wissenschaftsbereich wurden eingestellt:

Ingo Bleikamp, als wiss. Angest. im Bereich Lehre für das Fach „Latein“, FB 3/Hist. Sem.

Dr. Josef Gerwin, als wiss. Mitarb., BIS
Ralf Mahler, als wiss. Angest. im Projekt „Öle und Fette“ (Prof. Dr. Metzger), FB 9
Petra Muckel, als wiss. Mitarb., FB 5

Markus Pospeschill, als wiss. Mitarb., FB 5
Karin Reinders-Tebben, als wiss. Mitarb., FB 11

Dr. Günther Thomé, als wiss. Mitarb. im Projekt „Innere Regelbildung“ (Prof. Dr. Eichler), FB 11

Grit Wachtel, als wiss. Angest., FB 1

Im Dienstleistungsbereich wurden eingestellt:

Gennaro Petrillo, als Hauswart/Schlosserhelfer (ABM), Dez. 4

Helga Seghorn, als Programmiererin in der Arbeitsgruppe „Physik Regenerativer Energiequellen“ (Prof. Dr. Luther), FB 8
Edith Siegmund, als Angest. im Schreibdienst, BIS

Tim Stern, als Auszubildender Chemielaborant, FB 9

Uwe Walter, als Techn. Assistent im Projekt „Ökosystemforschung“, ICBM
Maren Wiegel, als Techn. Assistentin, ZEFA

Aus der Universität ausgeschieden sind:

Brigitte Adam, wiss. Angest. im Projekt „Entscheidungsprozesse“, FB 3/Öffentl. Planung

Frauke Lüschen, Verw.-Angest., Dez. 2.1
Helmut Jastrenski, Bibl. Angest., BIS

Forschungsförd.

● DFG-Programme: System- und Schaltungstechnik für hochgradige Parallelverarbeitung. Frist 15.5.92

● Graduiertenkollegs: U Bielefeld: Zelluläre Grundlagen Biotechnischer Prozesse. TU Berlin: Kommunikationsbasierte Systeme. doc U Bonn: Interaktive ökonomische Entscheidungen. doc. Frist 15.5.92
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Stipendien

● Colonia Studienstiftung: Auslandsstipendien für Studenten aus Wissenschaftsbereichen mit versicherungswirtschaftlichen Fragestellungen. Frist 30.4./31.10.d.J.
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Preise

● Förderpreis der Stiftung für Ernährungswissenschaft: Arbeiten, die das Eingebundensein von Ernährungswissen-

schaft und -wirtschaft in ethische Grundbeziehungen behandeln. Alter 35 J., Frist 28.2.92

● Océ-van der Grinten Preis 93: 'Ökonomisch und ökologisch akzeptable Entwicklungskriterien und Modellvorstellungen für die Organisation umweltorientierter Rücknahme- u. Verwertungssysteme für Produkte'. Frist 31.12.92

● Schneider Stiftung - Internat. Preis der Graphischen Datenverarbeitung. Frist 30.6.92

● Karl Heinz Beckurts-Preis 92: Förderung der Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Keine Selbstbewerbung. Frist 30.6.92
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Drittmittelproj.

Chemie

● „Aufbau einer Datenfabrik Reinstoffdaten“, Prof. Dr. Jürgen Gmehling (Technische Chemie), Förderer: BMFT
● „Elektrosorption“, Dr. Rudolf Holze (Physikalische Chemie), Förderer: DFG

Veranstaltungen und Termine

Montag, 4. Mai:

● 16.15, AVZ 2-365, „Ansatz zur Theorie der Fehlerdiagnose digitaler Systeme“, Referent: Prof. Dr. K. Bernstein (Universität Leipzig), (FB 10)

● 20.00, UNIKUM, Politisch-musikalisches Kabarett aus der Schweiz mit Christian Überschall, (SWO)

Dienstag, 5. Mai:

● 14.00, Raum 108 (Birkenweg 5), „Social Marketing“, Referent: Prof. Dr. H. Jörg Henning (Universität Bremen), (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)

Mittwoch, 6. Mai:

● 14.30, W2-1-143 (Wechloy), Energie-wissenschaftliches Kolloquium der Universitäten Oldenburg und Bremen und dem Deutschen Windenergie-Institut (DEWI), Wilhelmshaven, (Prof. Luther, FB 8)

● 17.15, W3-1-156 (Wechloy), „Transparenz der Naturwissenschaften am Beispiel der Gentechnologie“, Referent: Wolfgang Hien (Medizinsoziologie, Frankfurt), (AG Chemie u. Ges.)

Fortsetzung auf S. 8

Nach "Karniggels" wieder im Kino: der erste Lacherfolg von Detlev Buck!

Erst die Arbeit und dann?



Casablanca

30.4. - 13.5. - 22.15 Uhr

CS Computer Service GmbH

MOSLESTR. 74 · 2900 OLDENBURG
TEL. 0441/25072 · FAX 0441/25071

Alles neu macht der Mai!

CS AT 486
4 MB, VGA
Farbmonitor

3.350 DM

Darum Computer Service:
Erfahrung seit 1981
Service - Eigene Werkstatt
Reelle Preise

Carl von Ossietzky Buchhandlung

Wir empfehlen:
Günther Anders

Die molussische Katakomben
(Roman)
48,- DM

„Denn keine Sache verlangt heute, in der Zeit der allgemeinen Verhöhnung des Geistes, der organisierten Vergötterungen, eine so tiefe und gleichzeitig so breite Durcharbeitung wie der Kampf gegen die Lüge für die Sache der Vernunft.“

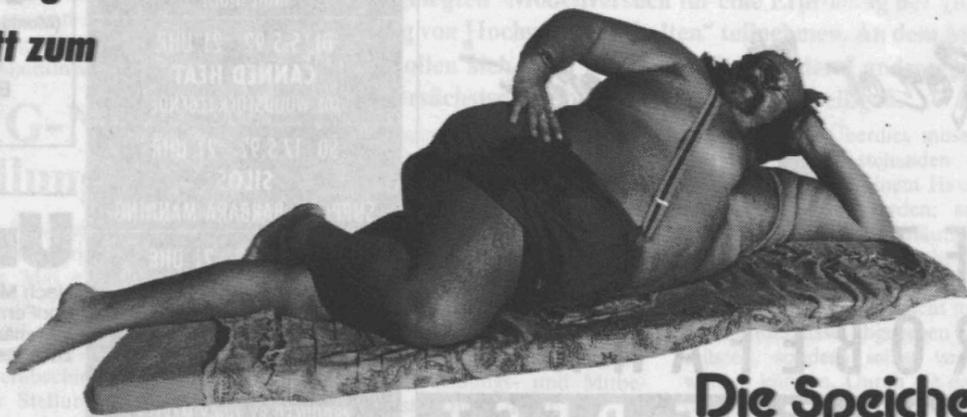
Stadtladen: Achternstraße 15/16

ALLES FÜR
QUOVADIS

Unser neuer Katalog ist da!

...damit die Ausrüstung kein Abenteuer wird.

Und manchmal übermannte Karl-Heinz das Gefühl, irgendwann in seinem Leben eine falsche Entscheidung getroffen zu haben. Die Farbe der Hosenträger? Maria? Der Beitritt zum Buchclub?



Die Speiche

Donnerschwerstr. 45
2900 Oldenburg
Tel. 0441/84123

auf Tour

Wir hätten ihm etwas anderes empfohlen. Beispielsweise die Original Air-Schaum-Matte »THERM-A-REST«. Bläst sich selbst auf, da ihr offenzelliger Schaum die Fähigkeit hat, Luft in sich aufzusaugen. Ventil öffnen - fertig! Ideal bei allen Schlafpositionen, bewährt bei allen Gewichtsklassen. Erhältlich in verschiedenen Größen. Und immer mit der persönlichen Lifetime-Garantie. Macht das Liegen irgendwie bequemer.

Immerhin besteht die Möglichkeit, daß wir Ihre Werbung auf den Punkt bringen.

AHA: HERRMANN
WERBEAGENTUR

BISMARCKSTRASSE 22 · 2900 OLDENBURG
TELEFON 04 41 / 7 44 08 · TELEFAX 7 44 02

Fortsetzung von S. 7

- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl Jaspers Vorl.)

Donnerstag, 7. Mai:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Große Übergangsmetallcluster und Kolloide - Metalle im embryonalen Zustand“, Referent: Prof. Dr. Günter Schmidt (Essen), (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem.Koll.)
- 19.00, Hörsaal G, Film „Hamlet“
- 20.00, KHG-Haus, Film „Amerindia“, Regie: Conrado Berning, (KHG)

Montag, 11. Mai:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Evolutorische Ökonomik - l'art pour l'art?“, Referent: Dr. Karl-Heinz Waldow (Universität Lüneburg), (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 16.00, W2-1-148, „Hydrodynamische Fluktuationen in Nematoden“, Referent: Dr. Ingo Rehberg (Universität Bayreuth), (Phys. Koll.)
- 16.15, AVZ 2-365, „Ein objektorientiertes Interaktionsmodell zur Spezifikation graphischer Dialoge“, Referent: Dr. Ing. W. Hübner (Darmstadt), (FB 10)
- 20.00, KHG-Haus, „Was macht Eugen Drewermann so interessant? - Die Wurzeln seines Ansatzes“, Theol. Gesprächskreis, (KHG)

Dienstag, 12. Mai:

- 14.00, Raum 108, Birkenweg 5, „Meine Reise ins Innere Indiens. Zwei Monate in Ashrams“, Referent: Prof. Dr. Wilfried Belschner, (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, Eröffnung der Ausstellung „Mädchen und Frauen im NS-Musikleben“, Referenten: Claudia Friedel, Karl-Ernst Went, (BIS)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Ist Ausländerfeindlichkeit notwendigerweise rassistisch?“, Ringvorlesung „Rechtsextremismus“

- 20.30, Kulturetage, Musik-Performance „Brain & Body: Männerphantasien III“ mit Prof. Dr. Wolfgang M. Stroh, (FB 2)
- 20.00, UNIKUM, „Wer zuletzt lacht, lacht im Westen“, Kabarett mit Alma Hoppe, (SWO)

Mittwoch, 13. Mai:

- 16.15, BIS-Vortragssaal, „Qualitätssicherung in der primären Gesundheitsversorgung“, Referenten: Dr. M. Klein-Lange (Kassenärztl. Vereinigung Oldbg.), Prof. Dr. H. J. Illiger (Städt. Kliniken Oldbg.), (FB 10/Städt. Kliniken Oldbg.)
- 17.15, W3-1-156, „Die Chemie-Produktion unter der Lupe. Wege in eine umweltverträgliche Produktionsweise“, Referent: Dipl.-Ing. Manfred Krautter (Greenpeace, Hamburg), (AG Chemie u. Ges.)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl Jaspers Vorl.)
- 18.00, AVZ Brücke 219, „Die soziale und kulturelle Erneuerung einer alten Industrieregion“, Referent: Dr. Helene Kleine (Intern. Bauausstellung Emscher Park), (Prof. Siebel, FB 3)
- 20.00, Vortragssaal im Schloß, „Thomas Manns Ägypten“, Referent: Prof. Dr. Manfred Dierks, (Universitätsges./Universität)
- 20.30, Kulturetage, Musik-Performance „Brain & Body: Männerphantasien II“ mit Prof. Dr. Wolfgang M. Stroh, (FB 2)

Donnerstag, 14. Mai:

- 8.30, BIS-Vortragssaal, „DEFA-Filme“, Referenten: Prof. Dr. Helmut Freiwald, Gebhard Moldenhauer, (FB 3)
- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Die Chemie im Spiegel der Literatur von 1750 bis 1900“, Referent: Dr. Otto Krätz (München), (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)
- 17.30, KHG-Haus, „Mut in der Bedrohung - Psychologische Friedensarbeit nach Joanna Macy“, Referentinnen: Claudia Friedel, Inge von Dankelman-Pille, (KHG)
- 19.00, Hörsaal G, Film „Der mit dem Wolf tanzt“
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Israel vor den Wahlen. Die Knesset und das Wahlsystem“, Referent: Ron Prozor (Israelische Botschaft), (Universität/Deutsch-Israelische Ges.)

- 20.30, Kulturetage, Musik-Performance „Brain & Body: Männerphantasien III“ mit Prof. Dr. Wolfgang M. Stroh, (FB 2)

Freitag, 15. Mai:

- 20.30, Kulturetage, Musik-Performance „Brain & Body: Männerphantasien IV“ mit Prof. Dr. Wolfgang M. Stroh, (FB 2)

Montag, 18. Mai:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Finanzsysteme und Konjunktur - die USA und die BRD im Vergleich“, Referentin: Prof. Dr. Ingrid Groß-Gschwendtner (Oldbg.), (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Klassiker der Filmgeschichte: Der junge Törless“, Referent: Prof. Dr. Jens Thiele, (FB 2)
- 20.00, W2-1-143, „Landschaften und Umweltprobleme in Isreal“, Referentin: Shai Ginott (Israel), (Deutsch-Israelische Ges./Universität)

Dienstag, 19. Mai:

- 14.00, Raum 108 (Birkenweg 5), „Klanganalyse als Mittel zur Beurteilung und Gestaltung von Gesang und als Weg zur Befindlichkeitsanalyse nach Lärmbelastung“, Referent: Dr. H. Stolze (Bremen/TH Darmstadt), (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)

Mittwoch, 20. Mai:

- 10.00, BIS-Vortragssaal, „Einschreibung und Belegung an der FernUniversität“, Referenten: Rudolf Tilly, Dr. Heike Brand (FernUniversität), (FEZ)
- 16.15, BIS-Vortragssaal, „Herzoperationen und Informationssysteme“, Referenten: Dr. F. Sclari (Städt. Kliniken Oldbg.), Dr. R. Zimmerling (OFFIS), (FB 10/Städt. Kliniken Oldbg.)
- 18.00, AVZ Brücke 219, „Architektur und Städtebau in der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park“, Referent: Prof. Peter Zlonicky (Wiss. Direktor der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park), (Prof. Siebel, FB 3)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl Jaspers Vorl.)

literarisches Kabarett mit Rauhfaier, (SWO)

Freitag, 22. Mai:

- 18.30, BIS-Vortragssaal, Filmvorführung „Wie andere Neger auch“, Referentin: Diana Bonnelame, (HGAS/AKA)

Montag, 25. Mai:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Modellierung von CO₂-Verminderungsstrategien“, Referent: Prof. Dr. Wolfgang Ströbele, (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 20.00, KHG-Haus, „Wie von Tod und Auferstehung denken und sprechen inmitten von menschlichem Leid? - Zum Ansatz einer Theologie der Befreiung“, Theol. Gesprächskreis, (KHG)

Dienstag, 26. Mai:

- 14.00, Raum 108 (Birkenweg 5), „Psychotherapie und Lebenswelt. Ein diskursiver Ansatz“, Referent: Dipl.-Psych. Hubert Grabitz (Universität Bremen), (Inst. z. Erforschung v. Mensch-Umwelt-Beziehungen)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Heinrich Heine“, Lesung mit W. Grab, (Universität)
- 20.00, UNIKUM, „Nach uns die Zinsflut“, Musik und Kabarett mit Duo Stechpalme, (SWO)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Die sogenannte Xenophobie - biologische Versuche zur Rechtfertigung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus?“, Ringvorlesung „Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Deutschland“, Referent: Prof. Dr. Ulrich Kattmann, (AGIK)

Mittwoch, 27. Mai:

- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl Jaspers Vorl.)

Freitag, 29. Mai:

- 20.00, Aula, Premiere des Theaterstückes „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind (Regie: Thomas Lotte), mit stud. Theater OUT, (SWO/Kultur AG AStA)

Samstag, 30. Mai:

- 20.00, Aula, „Frühlingserwachen“ Theaterstück von Frank Wedekind (Regie: Thomas Lotte), mit stud. Theater OUT, (SWO/Kultur AG AStA)

Montag, 1. Juni:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Makroökonomische Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit eines Entwicklungsland-

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 9. Mai

des am Beispiel Indiens“, Referent: Prof. Dr. Klaus Schüler, (Volkswirtschaftl. Koll.)

- 20.00, KHG-Haus, „In Gottes Freiheit leben! - Können die 10 Gebote Wertorientierung bieten?“, Theol. Gesprächskreis, (KHG)

Mittwoch, 3. Juni:

- 16.15, BIS-Vortragssaal, „Lärm am Arbeitsplatz und im privaten Umfeld“, Referenten: Dr. M. Dietrich (Arbeitsmed. Dienst Oldbg.), Prof. Dr. August Schick, (FB 10/Städt. Kliniken Oldbg.)
- 17.15, W3-1-156, „Probleme in der wissenschaftlichen Begriffsbildung“, Referent: Prof. Dr. Wilhelm Büttemeyer, (AG Chemie u. Ges.)
- 18.00, AVZ Brücke 219, „Der Emscher Landschaftspark - Der Wiederaufbau von Natur in einer Industrielandschaft“, Referent: Prof. Arno Schmid (Wiss. Direktor der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park), (Prof. Siebel, FB 3)
- 20.00, Aula, „Frühlingserwachen“ Theaterstück von Frank Wedekind (Regie: Thomas Lotte), mit stud. Theater OUT, (SWO/Kultur AG AStA)

Donnerstag, 4. Juni:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Computersimulation chemischer und biologischer Eigenschaften von Zuckern“, Referent: Prof. Dr. Frieder Lichtenthaler (Darmstadt), (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)
- 19.00, Hörsaal G, Film „Cyrano de Bergerac“
- 20.00, Aula, „Frühlingserwachen“ Theaterstück von Frank Wedekind (Regie: Thomas Lotte), mit stud. Theater OUT, (SWO/Kultur AG AStA)

Freitag, 5. Juni:

- 20.00, Aula, „Frühlingserwachen“ Theaterstück von Frank Wedekind (Regie: Thomas Lotte), mit stud. Theater OUT, (SWO/Kultur AG AStA)

Irrtum

Die Lehrveranstaltung „Politik in Kanada“ (Naßmacher) findet nicht - wie im Veranstaltungsverzeichnis irrtümlich angegeben - dienstags, sondern donnerstags statt (9 - 11 Uhr, AVZ 4-445).

Ausstellungen

12. bis 27. Mai:

- BIS-Vortragssaal, „Mädchen und Frauen im NS-Musikleben“ Ausstellung des Bielefelder Oberstufen-Kollegs, (BIS)

bis 5. Juni:

- Brücke (AVZ, Ebene 3, Raum 324), „Entwürfe für Fußbodenteppiche nach japanischen Motiven“, (Prof. Köller, FB 2)

ULTRA SPORT

OLDENBURG NADORSTER STR. 90 0441-86810

Rezor Skates

AUF ZUM KOSTENLOSEN PROBEFAHREN TEST THE BEST

SURFEN MODE SNOWBOARDS

H+S CONCERTS
Kartentel. 04 41-6814 52
PRESENTS:

EDE WOLF-KONZERTE
SO, 3.5.92 - 21 UHR
AND ALSO THE TREES
SUPPORT: DARK ORANGE
INDIE-NIGHT

DI, 5.5.92 - 21 UHR
CANNED HEAT
DIE WOODSTOCK-LEGENDE

SO, 17.5.92 - 21 UHR
SILOS
SUPPORT: BARBARA MANNING

DO, 21.5.92 - 21 UHR
BOB MARLEY
MEMORY NIGHT
MIT BUFFALO BILL
+ BASS-CULTURE
PRODUCED BY ZIGGY MARLEY

DO, 28.5.92 - 21 UHR
YOLA TENGO
INDIE-NIGHT

NEUER TERMIN!
DO, 25.6.92 - 21 UHR
HERMANN BROOD
+ HIS WILD ROMANCE
THURSDAY NIGHT LIVE

DAS DING!
DO, 5.11.92
STADTHALLE BREMERHAVEN
FATS DOMINO
-I'M WALKIN'-

KARTEN AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN

Studiowohnung

mit Autostellplatz u. Tel.-Anschluß in UNI-Nähe (ruhige Lage), 2 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, mit Übernahme der Möbel ab sofort an Hochschulangehörige(n) zu vermieten.

☎ 0046 18 32 43 68
(Montag - Freitag 19⁰⁰ - 20⁰⁰ Uhr)

Prof. Nils Thelien
Binsenstr. 16, 2900 Oldenburg

Umzug?

Nach Maß - confem sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig.

KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

SIEMENS NIXDORF

Absolventen sowie Studienabbrechern von Hoch- und Fachhochschulen, Verwaltungsfachschulen, technischen und kaufmännischen Fachschulen, sowie Bank-, Industrie-, Versicherungs-, Groß- und Außenhandelskaufleuten und Verwaltungsangestellten bieten wir die Chance, sich für eine zukunftssichere Tätigkeit im EDV-Bereich zu qualifizieren.

Mehr Wissen, mehr Chancen und mehr Erfolg

Software-Entwickler für Großrechner-Systeme (Kommunikationsprogrammierer)
Beginn: 30.11.1992, Dauer: 15 Monate, ganztags

Software-Entwickler für UNIX-Systeme
Beginn: 3.8.1992 + 5.4.1993, Dauer: 15 Monate, ganztags

Diese Lehrgänge sind vom Arbeitsamt anerkannt. Beratung und Antrag auf Förderung bei Ihrem Arbeitsamt. Informationsveranstaltungen am 5.5.+ 2.6.1992, 16.15 Uhr in unserem Training Center, Kanalstraße 23.

Termine und weitere Informationen gibt Ihnen: Frau Wegmann, Telefon (0441) 2 63 55

Siemens Nixdorf Informationssysteme AG
Training Center
Kanalstraße 23, 2900 Oldenburg

Neu!
Beck Software im dtv-Verlag - Nützliche Hilfen für Windows TB + Diskette 39,80 DM - Das Windows-Spielepaket TB + Diskette 39,80 DM u.v.a.

BUCH BRÄDER
Oldenburg, Haarenstraße 8
Telefon 1 56 45 und 2 55 02

2. Mai
Bgm. Smidt Str. 43
TREKKING-FLOHMARKT
BEI ALLEN FÜR QUO VADIS

SB - Waschsalon

6 kg Wäsche 43 Minuten 5.- DM

waschen + trocknen + mangeln + klönen
OL, Bloherfelder Straße 200